

## Zwei Burgen und drei Edelsitze in der oberen Steiermark.

Historische Skizze.

I. Theil.

Von

P. J. Wichner in Admont.

### Strechau.

Die Gegend von Strechau, schon den Römern bekannt! Salzburg, Bamberg, Garsten und Admont als Grundbesitzer um Rottenmann und Lassing. Die Genannten von Strechau. Die Trennstener. Die obere und untere Veste. Herzog Albrecht I. als Lehnbesitzer.

Wenn der Wanderer nahe der Wasserscheide der Liesing und Palte zwischen Wald und Furth die Anhöhe des Steinerstückels erklommen hat, lohnt ihn der Ausblick in ein liebliches Gefilde, welches von der Palte durchströmt als Paltenthal in der Karte Steiermarks verzeichnet erscheint. Sein Blick streift über die Ortschaften Tregelwang, Gaishorn, Au, Trieben, Schwarzenbach, St. Lorenzen, Dietmannsdorf, Edlach, Bärndorf, Singstorf, St. Georgen bis zu den zwei Thürmen der Stadt Rottenmann, hinter welcher von waldbewachsener Felswand die einst so mächtige und stolze Veste herab dräut. Das Paltenthal war schon den Römern bekannt, denn durch dasselbe führte die belebte Handels- und Militärstrasse, welche die Stationen Virunum (auf dem Zollfelde) und Ovilaba (Wels) verband. Der Römerstein zu Tregelwang, der im Kirchhofe zu St. Lorenzen gefundene Torso eines antiken Steinbildes und die im Strechauer Burggarten ausgegrabene Münze Trajans erinnern an die einstige Gegenwart der Söhne Roms. Wir müssen es berufenen Forschern überlassen, zu entscheiden, ob Stiriata und Gabrumagum in der Nähe von Rottenmann

zu suchen seien, aber man darf annehmen, dass der Bergvorsprung, auf welchem Strechau thronet, seiner günstigen Lage wegen, weil er die Thäler der Palte, Strechen und Enns beherrscht, dem strategischen Blicke der Welteroberer nicht wird entgangen sein.

Die Geschichte dieser Gegend ist bis zum elften Jahrhundert in Dunkel gehüllt. Die Völkerzüge gegen Rom mögen auch hier auf der alten Römerstrasse den Weg nach Italien gesucht haben. Vom siebenten Jahrhundert an finden sich Ansiedelungen slavischer Stämme im Thale und manche Oertlichkeit verräth noch jetzt slavischen Ursprung. Im Jahre 1048 bestätigte der Kaiser Heinrich III. dem Bamberger Bischof Hartwig eine Schenkung des Kaisers Heinrich II. Gegenstand der Schenkung war das *prediolum Rotenmannum dictum in marchia Gotefridi et in ualle pagoque Palta situm sclauonice Cirminah nominatum.*<sup>1</sup> Rottenmann kommt also damals unter zwei Namen vor und wird eine deutsch-slavische, also eine gemischte Bevölkerung gehabt haben. Im Slavischen aber bedeutet Cirwina, Cerwena roth. Auch Strechau, welches in Urkunden des zwölften Jahrhunderts Strechowe, Strechove, Streckkov, Strechowa genannt wird, könnte vom slavischen strecha, das Dach, abstammen. Neben Bamberg, welches, wie wir später sehen werden, war auch die Hochkirche Salzburg schon frühzeitig in der Gegend von Rottenmann begütert. So vertauschte schon im Jahre 927 Erzbischof Adalbert Güter bei Rottenmann.<sup>2</sup> Kaiser Conrad II. schenkte 1036 der Salzburger Kirche dem Hof Laznichove (Lassing) mit mehreren Huben in unmittelbarer Nähe von Strechau.<sup>3</sup> Felicetti von Liebenfelss<sup>4</sup> ist der Meinung, dass in dieser Schenkung das spätere Herrschaftsgebiet von Strechau einbezogen und Strechau Sitz der Grafen des Ennstales gewesen sein könnte. Der Erzbischof von Salzburg erscheint bis zum Ende des 13. Jahrhunderts als Herr des Schlosses Strechau.

<sup>1</sup> Zahn, „Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark“, I. 64.  
<sup>2</sup> L. c. I. 20. <sup>3</sup> L. c. I. 57. <sup>4</sup> „Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen“, X. 34.

und selbst die von dieser Burg benannten Freien und Ritter werden nur Lehensträger der Hochkirche gewesen sein.

Zahlreiche Urkunden besagen, dass auch die Abtei Admont Liegenschaften bei Strechau erworben habe. Schon im Stiftsbriefe heisst es, dass Erzbischof Gebhard „duos mansos in colle ad Strechowe“ gespendet habe. Um 1135 widmete der freie Mann Regilo von Hagenberg mit Bewilligung des Erzbischofs Conrad I. dem Kloster sein Lehengut bei Strechowe und der Metropolit bestätigte 1139 diese Spende.<sup>5</sup> Der Bestätigungsbrief des Papstes Alexander III. vom Jahre 1171 erwähnt des Gutes Strechau,<sup>6</sup> ebenso das Diplom des Kaisers Friedrich I., gegeben 1184 zu Mainz.<sup>7</sup> Auch die Päpste Lucius III. (1185) und Urban III. (1187) anerkannten den Besitz des Hofes (curtis), Strechowe.<sup>8</sup> Durch die Brüder Conrad und Rudolf von Kindberg gelangte um 1180 das Spital in Admont zum Besitz einer Hube bei Strechau und um 1185 verkaufte Rudolf, der Burggraf Rudolfs von Kindberg, demselben Spital ein Lehen bei „Streckhow“.<sup>9</sup>

Neben Bamberg, Salzburg und Admont findet sich auch das Stift Garsten als Gutsbesitzer bei Strechau. Um 1110 gab Markgraf Otacher von Steier jenem Kloster einen Confirmationsbrief, worin „Strechowe“ genannt wird und 1143 fand diese Urkunde Bestätigung durch den Markgrafen Otacher V.<sup>10</sup>

In diesem Documente vom Jahre 1143 erscheint ein Genannter von Strechau-Gerunc de Strechow unter den Zeugen. Ob dieser und die nun noch zu nennenden Strechauer nur von der Gegend den Namen führten oder auf der Burg selbst gehaust haben, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen; doch ist Letzteres wahrscheinlich. Bis zum Ende des 12. Jahrhunderts lassen sich die von Strechau Genannten urkundlich nachweisen. Um 1135 lesen wir Adelbero und Gerunch de Strechowe als Ministerialen des Markgrafen Otacher in einer Admonter

Urkunde.<sup>11</sup> Beide waren Brüder. Im Jahre 1143 bezeugt Gerunc de Strechow mit andern eine Schenkung Otachers V. an das Kloster Garsten.<sup>12</sup> Um 1150 wurde Adalbero de Strechowe als Schiedsrichter in einem zwischen Admont und Hartnid von Ort schwebenden Streite um Gebietsgrenzen bei Bärndorf gewählt. Gleichzeitig nennt uns eine Admonter Urkunde einen Liuprand de Strechowe als Zeugen.<sup>13</sup> Weiter finden wir Adalbero im Jahre 1168 und um 1175 denselben mit seinem Bruder Gerung als Zeugen in Admonter Documenten.<sup>14</sup> In gleicher Eigenschaft taucht 1170 Wolfher de Strechowe auf.<sup>15</sup> Um 1175 übergab Gerung de Strekov im Namen des Hartunc von Döllach fünf Hörige dem h. Blasius zu Admont. Diesem Beispiele folgte Gerung selbst durch Schenkung der Hörigen Elisabeth an Admont. Einer der Zeugen war Otto, der Diener (servus) des Gerung. In einer gleichzeitigen Urkunde erscheinen Dietmar und Gottfried als Untergebene (homines) des Gerung.<sup>16</sup> Dieser mag nun schon eine höhere Stellung in der Gesellschaft behauptet haben, da ihm Dienstleute zu Gebote standen. Dass dieses der Fall gewesen, bezeugt eine Urkunde von c. 1180, in welcher erzählt wird, dass Herr (dominus) Gerungus de Strechowe sich ein Garstener Lehengut angemasst habe. Gerung war also ein ritterlicher Herr und übte nach damaligem Gebrauche Gewalt gegen Schwächere. Wahrscheinlich war er ein Sohn des schon 1135 vorkommenden Gerung. Später sah er sein Unrecht ein und sühnte seine That, indem er im Jahre 1185 dem Kloster Garsten ein Gut am Irduinger Bache spendete und den Stiftsleuten freien Verkehr auf seinen Gütern gewährte.<sup>17</sup> Um 1195 erscheint noch Gerung als Zeuge in einer Admonter Urkunde. Um diese Zeit muss er auch gestorben sein. Auf seinem Todtenbette übergab er dem Kloster Admont ein Gut und erwählte sich auch da seine letzte Ruhestätte.<sup>18</sup> Wenn nicht Gerung, so war Otto der letzte Strechauer, dessen Waffenmann (miles) Otto um 1190 Zeuge

<sup>5</sup> Zahn, „Urkundenbuch“, I. 163 u. 184. <sup>6</sup> L. c. I. 508. <sup>7</sup> L. c. I. 594. <sup>8</sup> L. c. I. 612 u. 662. <sup>9</sup> L. c. I. 571 u. 642. <sup>10</sup> L. c. I. 116 u. 224.

<sup>11</sup> L. c. I. 158 u. 168. <sup>12</sup> L. c. I. 224. <sup>13</sup> L. c. I. 317 u. 719. <sup>14</sup> L. c. I. 476 u. 536. <sup>15</sup> L. c. I. 485. <sup>16</sup> L. c. I. 540, 545 u. 549. <sup>17</sup> L. c. I. 643. <sup>18</sup> L. c. II. 36 u. I. 648.

einer Grenzberichtigung bei Obdach gewesen ist.<sup>19</sup> Aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass wir von der Geschichte der alten Strechauer, welche auf der gleichnamigen Burg als salzburgische Lehensträger sassen, wenig mehr als ihre Namen kennen. Der Name einer Frau aus diesem Geschlechte ist nirgends in Documenten erhalten, kein Epitaph erinnert zu Lassing, Rottenmann und Admont an diese Familie und selbst ihr ursprünglicher Name ist verschollen. Nach Absterben des letzten Strechauers fiel die Burg und ihr Herrschaftsgebiet als lediges Lehen an die Salzburger Kirche zurück.

Es ist nicht bekannt, wer nun in den Lehensgenuss Strechaus gekommen ist, denn durch sechzig Jahre schweigen unsere heimischen Annalen bezüglich dieser Burg. Erst mit dem Jahre 1254 können wir den abgerissenen Faden der Geschichte wieder anknüpfen. Jetzt finden wir Wulfing von Treunstein (Treunstein, Trennstein, Stammburg bei Weiz) im Lehensgenusse der Veste Strechau. Er gelobte am 15. Mai zu Salzburg dem Erzbischofe Philipp bei Verlust der Veste und der übrigen Lehen treue Dienste, Stellung von 24 Söldnern und Ehelichung einer Salzburger Ministerialin, im Falle seine Gattin, Tochter Ludwigs von Liechtenstein, mit dem Tod abgehen sollte.<sup>20</sup> Wulfing erscheint 1257 auch in einer Admonter Urkunde als Zeuge. Im Jahre 1279 stellte Wulfing dem Stifte Admont einen Hof unter seiner Burg Strechau wieder zurück, den er lange Zeit unrechtmässig in seiner Gewalt hatte und versprach für die Zukunft gute Nachbarschaft.<sup>21</sup> Am 2. April 1280 entsagten die Brüder Wulfing und Ortof von Trennstein der Vogtei über zwei admontische Höfe zu Bergern und Winklern, nachdem ihnen der Abt Heinrich II. 20 Mark Silber gezahlt hatte.<sup>22</sup> In einer gleichzeitigen Urkunde nennt Wulfing den Ulrich von Wildon seinen Schwiegersohn.<sup>23</sup>

<sup>19</sup> L. c. I. 698. <sup>20</sup> Muchar, „Geschichte des Herzogthums Steiermark.“ V. 258. Nach Schmutz „Histor. topogr. Lexicon von Steyermark“, IV. 213, soll Wulfings Hausfrau Diemut geheissen und ihm zwei Kinder, Wulfing und Margareth, geboren haben. <sup>21</sup> Original im Admonter Archive. <sup>22</sup> Muchar V. 430. <sup>23</sup> Original im Admonter Archive.

Bisher war immer nur von einer Veste Strechau die Rede. Nun erscheint aber in Documenten eine Doppelburg, eine obere und untere. Die obere Burg war wohl das heutige Hochschloss; ob aber die untere am äusseren Eingange des jetzigen Strechau oder am Fusse des Berges an der Stelle des nunmehrigen Strechhofes zu suchen ist, wird wohl für immer unentschieden bleiben. Im Jahre 1282 war die obere Veste durch den Tod des Heinrich von Ervels ledig geworden. Nun belehnte der Erzbischof Friedrich II. von Salzburg den Herzog Albrecht I. von Oesterreich mit derselben und allen innerhalb des Ennsthaler Landgerichtes befindlichen Lehen des Hochstiftes. Einbegriffen war auch die untere Veste Strechau (damals noch im Lehensgenusse der Trennsteiner) mit der Clausel, dass deren Erben die Veste vom Herzog und seinen Nachkommen als Lehen anzusuchen und zu empfangen hätten. Albrecht trat hingegen die Burg Neuhaus im oberen Ennsthale an Salzburg ab. Kaiser Adolf bestätigte am 18. März 1295 diesen Vertrag.<sup>24</sup> Dass damals nur eine Belehnung und keine Uebergabe in freies Eigen stattgefunden habe, erhellt aus einem alten Lehensverzeichnisse,<sup>25</sup> worin gesagt wird: „Item die ober vest Strechau, iren perg mit sampt den lehen, die dem gotshaws Salzburgh mit Hainrich von Ervels tod ledig worden ... Item die nider vest Strechau vnd ir perg mit sampt allen den lehen, die Wulfing von Treunstain von dem gotshaws Salzburgh zw lehen gehabt.“ Wann und wie das Lehensband zwischen Salzburg und Albrecht zerrissen worden ist, ist unbekannt, aber die Vermuthung liegt nahe, dass dieses in Folge der Kämpfe zwischen Beiden, wobei auch Neuhaus zerstört wurde, geschehen sein könnte. Im vierzehnten Jahrhundert ist Strechau schon herzogliches und später kaiserliches Kammergut.

Abt Heinrich II. von Admont war Landeshauptmann in Steier und besonderer Günstling Herzog Albrechts. Auf Geheiss desselben brach er die Veste Neuhaus und in seiner

<sup>24</sup> Muchar V. 443 u. VI. 10. Kleinmayern „Juvavia“, 369. <sup>25</sup> „Archiv für Süddeutschland“, II. 266.

Stellung hatte er das Recht der Aufsicht über die landesfürstlichen Burgen. Daher erklärt sich auch, wie es kommen konnte, dass der Abt den Daring Griesser um 1290 in der Veste Strechau einkerkeren durfte.

„Er hiez die sinen algeriht  
hinz Rôtenmanne gâhen  
und hiez Durinc vâhen  
in derselben stat  
und hiez in als drât  
ze Strechov fueren hin,  
in einen boien stuoc man in.“<sup>26</sup>

Nun melden unsere Quellen geraume Zeit nichts von Strechau. Ob die Herzoge von Oesterreich die Burg weiter verleht haben oder dort nur einen Verwalter oder Kastellan anstellten, lässt sich nicht feststellen. Wahrscheinlich hausten wie Trennsteiner weiter in der unteren Veste, ihrem Erblehen. Aber im Jahre 1320 erscheint der Burggraf Conrad Gevaterl als Wohlthäter des Stiftes Seckau.<sup>27</sup>

### Schloss Thalhof.

Die Herren von Rappach. Hans Hofmann kauft den Thalhof. Die Besitzer von Strechau im XIV. und XV. Jahrhundert.

Nun müssen wir aber auch von einem anderen Schlosse Notiz nehmen und dessen Geschichte berücksichtigen. In Entfernung von einer Viertelstunde liegt ausserhalb von Rottenmann links von der in das Ennsthal führenden Strasse der Edelsitz Thalhof. Er ist ein ziemlich schlichtes Gebäude ohne Thurm und ein Stock hoch. Das Schloss ist in Vischers Topographie abgebildet. Nach Schmutz (IV. 178) sollen es die Kellersberg, Peuerl und Kempinski besessen haben, allein wir fanden diese Angabe bisher nirgends bestätigt. Die ältesten bekannten Inhaber waren die Herren von Rappach. Die Zeit, wann selbe Thalhof in Besitz nahmen, ist nicht bekannt, doch finden wir die

<sup>26</sup> Ottokar von Steier, „Reimchronik“. <sup>27</sup> Muchar VI. 219.

Rappache schon im XIV. Jahrhundert in und um Rottenmann begütert. Wir wollen nun einen Blick auf die Genealogie dieser Familie werfen. Heinrich I. soll 1330 Hofmeister Albrechts II. gewesen und 1339 gestorben sein.<sup>28</sup> Er hatte zwei Söhne Ulrich (1350—1358) und Heinrich, welche beide bei den Minoriten in Wien ihre Grabstätte fanden. Dieser Heinrich II. erscheint 1363 als Hofmeister Herzogs Rudolf IV. in einer Urkunde des Stiftes St. Paul.<sup>29</sup> Seine Frau hiess Agnes. Sein Sohn war Heinrich III. und war mit Catharina von Rottenmann vermählt, welche ihm grosses Vermögen (vielleicht den Thalhof) zugebracht und 1385 gestorben ist.<sup>30</sup> Von seinen vier Söhnen pflanzte Christof die Familie fort. Er war dreimal vermählt, und zwar mit Euphemia von Zinzendorf, Crescentia von Ternberg und Magdalena von Polheim. Er starb 1393. Sein Sohn Christof war Gatte der Johanna von Lomnitz. Christofs Bruder Hans hatte Elisabeth Heister zur Ehe. Im Jahre 1404 war Christof Siegler einer Messstiftung der Lassinger Kirche und 1391 stiftete Heinrich Hunger mit einem Anger ober dem Baumgarten der Herren von Rappach einen Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Rottenmann.<sup>31</sup> Christof von Rappach war auch Pfandbesitzer von Wolkenstein und erhielt 1405 Verlängerung dieses Verhältnisses, auch war er's, den Abt Hartnid von Admont mit der Mission betraute, vom Herzog Leopold die Bestätigung der stiftischen Gerichtsbarkeit zu erbitten.<sup>32</sup>

Den Hans von Rappach und dessen Söhne<sup>33</sup> belehnte 1409 Herzog Ernst der Eiserne mit der Veste Klamm am Semmering.<sup>34</sup> Im Jahre 1425 verlieh Herzog Friedrich dem Hans von Rappach das väterliche Erbe zu Liezen, Lassing, Gaishorn und Kalwang und 1431 bestätigte er diesen im Besitze kärntnerischer

<sup>28</sup> Wir entnehmen die genealogischen Daten den „Annales ducatus styriae“ des A. J. Caesar, II. 431. <sup>29</sup> Muchar, VI. 363. <sup>30</sup> Schmutz, III. 410. <sup>31</sup> Mitth. des hist. Vereines f. Steiermark, XVI. 129. <sup>32</sup> Wichner, „Geschichte des Stiftes Admont“, III. 401. <sup>33</sup> Nach Caesar hätte Hans nur einen Sohn, Georg, gehabt, der 1445 zu Wien mit Tod abgegangen ist. <sup>34</sup> Muchar, VII. 110.

Lehen.<sup>35</sup> Wir sehen, dass die Rappacher reiche und angesehene Leute waren. Um 1432—1448 erscheint Erhard Reicher als Amtmann der Rappacher im Thalhof und nach demselben Peter Gsiger. Zum Thalhofe gehörten also schon damals Gülden und Unterthanen, welche die Bestellung von Amtsleuten nöthig machten. Um 1443—1445 finden wir Hans von Rappach im Besitze eines Gäminger Lehens, nämlich des Gutes Pirichleiten in Donnersbach und des Swaytellehens und des Gutes Ramsental im Selzthale.<sup>36</sup> Christof von Rappach war 1452 im Gefolge König Friedrichs bei dessen Romfahrt und erhielt auf der Tiberbrücke den feierlichen Ritterschlag. Unter dem Vorwande, das Spital von Rottenmann sei auf ihrem Eigengrunde erbaut, sprachen die Brüder Johann und Christof von Rappach gegenüber dem dortigen Chorherrenstifte die Grundherrlichkeit an, entsagten aber 1458 ihren Ansprüchen.<sup>37</sup> Als im Jahre 1467 das Spital an einen andern Platz überlegt werden sollte, war es wieder Johann, welcher diesem Projecte Hindernisse in den Weg legte.<sup>38</sup>

In den Jahren 1462—1468 waltete Andreas Lamprechthausen als Amtmann deren von Rappach im „Thal“ bei Rottenmann. Der früher erwähnte Georg von Rappach, vermählt mit Susanna von Rottal, hatte zwei Söhne, auch Johann und Christof genannt, und eine Tochter Cunegund, welche als Aebtissin zu St. Clara in Wien gestorben ist. Im Jahre 1465 erscheint Christof als Zeuge beim Verkaufe des Schlosses Liechtenstein bei Judenburg.<sup>39</sup> Sein Bruder Hans findet sich zuletzt urkundlich im Jahre 1470. Für Christof von Rappach fertigte 1476 Kaiser Friedrich einen Lehensbrief über Güter im Enns- und Paltenthale.<sup>40</sup> Ob der 1495 zu Bruck als Bürger in einer Admonter Urkunde vorkommende Martin Rappacher zur Familie gehörte, ist nicht ausgemacht. Hans von Rappach hatte einen Sohn Johann Christof, welcher mit Anna Ternik vermählt war und auf dem Thalhofe sass.

<sup>35</sup> L. c. VII. 177 u. 217. <sup>36</sup> Beiträge XXII. 66. <sup>37</sup> Muchar, VII. 115. <sup>38</sup> Mitth. des hist. Vereines f. Steiermark, XVI. 96. <sup>39</sup> Muchar, VIII. 36. <sup>40</sup> L. c. VIII. 88.

Dieser verkaufte 1538 dem Hans Pegner einen Acker, genannt Langau. Endlich am 2. Februar 1551 verkaufte er dem Freiherrn Hans Hofmann zu Grünbüchl und Strechau den Thalhof sammt allen Gülden bei Rottenmann, im Enns-, Kammer- und Lassingthale.<sup>41</sup> Den Brief siegelte Christof Freiherr von Thanhausen und Ernreich von Koenigsberg. Gleichzeitig richtete der von Rappach einen Brief an seine Unterthanen, in welchem er diesen Gehorsam gegen ihren neuen Herrn einschärfte. Zugleich wurde ein Urbar<sup>42</sup> ausgefertigt, worin die zum Thalhof und den Rappacher Gülden gehörigen Aemter näher bezeichnet werden. Diese Aemter führten die Namen: Stainmüller, Zottenberger, Wagner, Trophaia, Spitalamt, Ortl am Weissenbach (vormals Kreussenamt) und Weirnamt. Bald hernach wanderten die steirischen Rappache nach Oesterreich aus, wo der Stamm in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts erlosch. In der Minoritengruft zu Wien ruhen achtzehn Glieder dieser Familie. Im Schilde führten die Rappach einen rechten Querbalken.

Wir wenden unsere Aufmerksamkeit wieder der Burg Strechau zu. Am 20. April 1357 verpfändete Herzog Albrecht II. den Brüdern Rudolf und Diepold von Katzenstein<sup>43</sup> die untere Veste sammt der Burghut gegen Erlag von 8000 Gulden.<sup>44</sup> Doch nicht lange waren diese im Besitze des Schlosses. Denn schon am 2. Jänner 1359 bewilligte Herzog Rudolf IV., dass Graf Friedrich von Cilli die Pfandsumme der Katzensteiner ablösen dürfe und von selber eine jährliche Abschlagssumme von 800 fl. aus dem Hallamte Aussee beheben könne.<sup>45</sup> Strechau wechselte damals oft seine Pfandbesitzer. Zwischen 1360 und 1370 soll der kärntische Edelherr Conrad von Auffenstein daselbst einen gewaltigen Thurm gebaut haben. „Er hat gebauet einen Turn zu Strechau bey Rottenmann, darinnen meinte er, die Gefangenen zu pfrenge.“<sup>46</sup> Einen

<sup>41</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>42</sup> Original daselbst. <sup>43</sup> Deren Stammsitz war die gleichnamige Burg bei Schönstein im Schallthale. <sup>44</sup> Muchar, VI. 338. <sup>45</sup> Mitth. des hist. Vereines f. Steiermark, V. 238. <sup>46</sup> Hermann, „Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten“, I. 69.

solchen Bau konnte er aber nur unternehmen, wenn er im thatsächlichen Besitze der Veste gewesen. Nach Conrad von Auffenstein erscheinen die Brüder Peter und Paul Raming als Herren der Burg. Am 25. Mai 1396 beurkundete Otto von Ernveld, Landesverweser in Kärnten, dass ihm die Herzoge Wilhelm und Albrecht III. die Pfandschaft auf Ober- und Niederstreichau eingeräumt haben und dass er jährlich 40 Pfund aus der Bürgersteuer zu Rottenmann als Abzahlung beheben dürfe.<sup>47</sup> In dieser Urkunde geschieht zum letztenmale Erwähnung einer Doppelburg zu Streichau. Die untere Burg scheint zerfallen oder als Baumaterialie der oberen verwendet worden zu sein. Im Jahre 1416 finden wir Hans von Winden, Pfleger zu Bleiburg, im Genusse eines Pfandtheiles der Veste.<sup>48</sup> Bald danach war Streichau an Engelbrecht Gersteter verpfändet. Im Jahre 1422 übernahm dessen Satz mit 380 Pfund der Rottenmanner Bürger Hans Lakhner, welchem und dessen Sohne Heinrich Herzog Ernst das Schloss zu Leibgeding übergab und für die Burghut 60 Pfund Pfennige aus der Mauth zu Rottenmann anwies, welches Geld zu Bauten in der Burg verwendet werden sollte.<sup>49</sup>

Am 30. März 1436 gelobte Georg von Reicheneck, Pfleger zu Wolkenstein, für seine Lehensveste Streichau dem Herzog Friedrich Gehorsam und stets bereite Hilfe.<sup>50</sup> Eilf Jahre später erhielt Andreas von Reicheneck dasselbe Lehen.<sup>51</sup> Ihm folgte Martin von Reicheneck und dessen Schwester Margareta Dürenpacher. Diese war früher mit Stefan von Pruschink vermählt und hatte im Jahre 1465 mit dem Gute Hallersberg in der Kirche zu Lassing einen Jahrtag für ihren Bruder Martin gestiftet und demselben das Gut Asang verkauft.<sup>52</sup> Ihr zweiter Gatte war wohl derselbe Ulrich Dürenpacher,

Conrads gleichnamiger Sohn und der Enkel Friedrich wurden später, weil sie sich bei einem Aufstande zu Bleiburg betheiligten, in denselben Thurm gelegt. (Hermann, I. 73—74.) <sup>47</sup> Muchar, VII. 58. Mitth. des hist. Vereines f. Steiermark, VII. 252. <sup>48</sup> Muchar, VII. 137. <sup>49</sup> Mitth. des hist. Vereines f. Steiermark, VIII. 171. <sup>50</sup> Muchar, VII. 252. <sup>51</sup> Muchar, „Urkunden-Regesten für die Geschichte Innerösterreichs“, S. 28. <sup>52</sup> Urkunden im Admonter Archiv.

der 1475—1480 als Castellan zu Streichau erscheint und der Uebertragung des Chorherrenstiftes in Rottenmann zur Kirche St. Nicolaus als Zeuge beiwohnte.<sup>53</sup> Die Reichenecker verfügten über bedeutenden Grundbesitz im Enns- und Palten-thale. Am 7. December 1467 wurde Andrä Neunkircher mit der Pflege zu Streichau betraut.<sup>54</sup> Am 6. September 1468 erhielt Marcus Oberleiter Pflege und Burghut.<sup>55</sup> Dieser stand in freundlich nachbarlichen Beziehungen zum Lassinger Pfarrer Hans Würn. Dort hatte er im Jahre 1457 mit einem hinter dem Pfarrhofe gelegenen Acker einen Jahrtag gestiftet. Er erscheint als Siegler eines Briefes, in welchem 1469 das halbe Gut Unterkogel bei Weissenbach der Kirche Lassing geschenkt wurde und 1470 verkaufte er dem Pfarrer das Schupfengut bei Irdning. Im Jahre 1471 war er Mitsiegler einer Kaplanstiftung zu Lassing.<sup>56</sup> Gleichzeitig findet sich auch sein Amtmann Valentin in der Hueben. Margaretha Dürenpacher mag noch längere Zeit Lehensbesitzerin des Schlosses gewesen sein, denn nach einer Urkunde des Kaisers Friedrich (April 1483) erhielt sie Befehl, die Herrschaft an Sigmund Pruschink zu übergeben.<sup>56a</sup>

Der Monat August 1480 brachte Unheil und Schrecken in die sonst so stillen Gefilde des Paltenthales.

Eine Türkenhorde stieg von den Tauern bei Trieben herab und verbrannte die Kirche zu St. Lorenzen. Die Kampfbereitschaft der wackeren Bürger Rottenmanns, aber noch mehr der Anblick des von seiner Felsenzinne herab dräuenden, das Thal beherrschenden Schlosses Streichau scheinen den Erbfeind der Christenheit zurückgeschreckt zu haben. In den Jahren 1485 und 1486 waltete Caspar von der Mauer als landesfürstlicher Pfleger und Unteramtman auf der Burg. Dasselbe Amt versah nach ihm 1489 Ruprecht Gapp. Diesen

<sup>53</sup> Muchar, VIII. 119. <sup>54</sup> Mitth. des hist. Vereines f. Steiermark, IX. 290. <sup>55</sup> Dasselbst S. 292. <sup>56</sup> Urkunden im Admonter Archiv. <sup>56a</sup> Original als verkäuflich angezeigt bei Kende „Wiener antiquarischer Büchermarkt“ 1892, Nr. 11. Margaretha war die letzte der Reichenecke und Mutter des Sigmund Pruschink, der später Graf von Hardegg wurde.

beauftragte Kaiser Friedrich, den Veit Puterer in einem Streite bezüglich Wolkensteins gegen Wilhelm von Stainach und Benedict von Mosheim in Schutz zu nehmen.<sup>57</sup> König Max gab im Jahre 1495 den Brüdern und Grafen Sigmund und Heinrich von Hardegg zu Glatz und im Marchland um 5000 fl. mit Vorbehalt des Rückkaufes die Herrschaft Strechau sammt dem Fischrechte in der Palte und Enns bis zur oberen Admonter Klause. Im Jahre 1509 erscheint Heinrich allein als Besitzer und ihm folgten seine Söhne Johann und Ulrich. Als Pfleger derselben auf Strechau kennen wir aus Documenten 1505 Benedict und 1510 Thomas von Mosheim.

Die Familien Hofmann und Püchler. Schloss Grünbüchel im Besitze des Friedrich Hofmann. Hans Herzheimer, Sebastian Aigl und die Mosheimer walten zu Strechau. Friedrich Hofmann als Bergmann. Hans Hofmann hat Strechau im Pfandbesitze.

Es dürfte hier am Platze sein, uns mit zwei Familien bekannt zu machen, deren Namen fast ausschliesslich die folgenden Blätter füllen. Es sind dies die Hofmanne und Püchler. Die Hofmanne sollen bei ihrem Auftauchen in Steiermark vorzüglich Bergbau betrieben haben. Nach Wissgrill<sup>58</sup> soll schon im Jahre 1407 (?) ein Adam Hofmann landesfürstlicher Pfleger zu Rottenmann und noch früher Richter zu Judenburg gewesen sein. Urkundlich nachgewiesen ist 1440 Georg Hofmann Pfleger zu Massenberga bei Leoben. Die Brüder Christof und Friedrich erscheinen um 1482. Der erste war ebenfalls Pfleger zu Massenberga und war vermählt mit Walburg, der Witwe des Gallus Zach. Am 19. Juli 1483 leisteten beide Verzicht auf alle Ansprüche, die sie gegen ihren Bruder, beziehungsweise Schwager, den edlen Friedrich Hofmann zu Formach, erhoben hatten.<sup>59</sup> Das Wappen des Christof zeigt zwei Steinbockgehörne, welche sich als Helmzier wiederholen. Sein Bruder Friedrich war zweimal vermählt mit Margaretha Püchler und mit Veit Putrers Tochter Margaretha. Er war Verwalter der landesfürstlichen Maut zu Rottenmann und legte den Grund

<sup>57</sup> Familienbuch der von Stainach. <sup>58</sup> Schauplatz des niederösterreich. Adels. IV. 363. Er beruft sich auf eine handschriftliche uns unbekannt steirische Chronik von Haptmanitsch. (?) <sup>59</sup> Original im Admonter Archiv.

zum Reichthum und zur Macht seines Hauses. Im Jahre 1486 verkaufte ihm Wolfgang Holzner, Fleischer zu Rottenmann, 2 Pfund Gült auf einem Hause daselbst. Am 25. August 1488 verpfändete ihm Hans Stainacher zu Junzendorf für 200 Pfund Pfennige den Hof Oberleiten zu Lassing, die Hollerleite in Hinterberg und einen Zehent bei Gröbming.<sup>60</sup> Gleichzeitig erhielt er vom Kaiser Friedrich das Grienpekh'sche Haus zu Rottenmann.<sup>61</sup> Im Jahre 1490 finden wir unseren Friedrich als Pfleger zu Wolkenstein. Ihm verkaufte Mert Chuchenperger, Bürger zu Wien, die Schattenschweige zu Oppenberg und Güter zu Gerstorf, am Pulenberga und im Breineck bei Haus.<sup>62</sup> Die Mauth zu Rottenmann und die Pflege zu Wolkenstein müssen Goldgruben für Friedrich gewesen sein, denn er war in der Lage, Gut auf Gut und Gült auf Gült zu häufen. Er und seine Hausfrau Margaretha erwarben 1491 von Jakob von Stubenberg, oberstem Schenk in Steier, Gülden zu Niederhofen, St. Georgen, Altlassing, Döllach, Gatschberg und Lengdorf. Hans Goessenperger, Pfleger auf St. Jörgenberg ob Passau, gab ihm zu Kauf Aemter und Holden zu Wolkenstein, Bärndorf, Tipschern, am Pölshals und zu Frojach. Von Jakob Storch erwarb er 4 Pfund Gült vom Badhause und Baumgarten beim Burgthore zu Rottenmann.<sup>63</sup>

Friedrich Hofmann war zugleich Pfleger und Landrichter zu Wolkenstein. Als solcher hatte er sich Eingriffe in die pfarrlichen Rechte zu Irnding erlaubt. In dieser Angelegenheit schrieb Bischof Georg vom Chiemsee, Generalvicar der Salzburger Hochkirche, an den Bischof von Siena, dieser wolle doch ein Strafschreiben (monitorium poenale) an den Provinzialrichter im Ennsthale Friedrich Hofmann senden, weil dessen Leute den Pfarrhof zu Irnding geschädigt und geplündert hätten.<sup>64</sup> Mag

<sup>60</sup> Ebenso. <sup>61</sup> Mitth. des hist. Vereines f. Steiermark, XVI. 96.

<sup>62</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>63</sup> Drei Originale im Admonter Archiv.

<sup>64</sup> Formelbuch des 15. Jahrhunderts im Admonter Archive. Bekanntlich hatte Aeneas Sylvius Piccolomini die Pfarrpfünde Irnding inne gehabt. Da der Brief vom Jahre 1491 datirt, kann er nur an den Bischof von Siena, Franz Tedeschini Piccolomini, gerichtet sein und wäre ein Beweis, dass auch dieser Pfarrer zu Irnding gewesen ist.

nun Friedrich die Pflege Wolkensteins provisorisch versehen haben oder handelte es sich nur um eine Verlängerung der Amtsgewalt, vor uns liegt eine Urkunde des Königs Max vom 10. Februar 1494, kraft welcher dem Friedrich Hofmann Schloss und Landgericht Wolkenstein, das Amt Unterburg und die Mauth zu Rottenmann „verner befolhen“ wird.<sup>65</sup> Am 24. October 1496 verkauften die Brüder Pantaleon und Alexander von Kaindorf dem Friedrich Hofmann Güter um Rottenmann und eine Schwaige bei Knittelfeld.<sup>66</sup>

Wir haben oben bemerkt, dass Friedrich Hofmann eine Margaretha Püchler zur Ehe hatte und werden sehen, dass auch dieser Umstand gewaltigen Einfluss auf die finanzielle Stellung seiner Familie geübt habe. Es wird daher angezeigt sein, hier von dem Geschlechte der Püchler Einiges mitzuthellen.

Im Jahre 1426 belehnte Herzog Friedrich den Heinrich Püchler oder eigentlich dessen Gemahlin mit den Höfen am Püchl und Pach zu Schöder.<sup>67</sup> Diese Ortschaft mag der Stammort der Familie gewesen sein. Im Jahre 1451 bestätigte Sigmund Weinatter, von Heinrich Püchler zu Schöder und dessen Söhnen Andreas, Caspar und During 100 Pfund als Heimsteuer seiner Ehefrau Margaretha, der Tochter Heinrichs, erhalten zu haben.<sup>68</sup> Die edlen Heinrich, Andrä und During Püchler siegelten 1453 eine Urkunde, in welcher dem Stifte Spital am Pyhrn ein Thurm zu Rottenmann rückerstattet wird.<sup>69</sup> Um diese Zeit dürften die Püchler schon das Gut am Büchel, das Schloss Grünbüchel bei Rottenmann besessen und wahrscheinlich gebaut haben. Am 14. April 1479 verkaufte Christina, Witwe des Caspar Püchler und Tochter des Adam von Pain, ihrem Schwager During Püchler das Slaiklehen ob Baierdorf und Aecker zu Thaling.<sup>70</sup> Kaiser Friedrich gab 1490 dem Michael Püchler pflegeweise das Gaugericht und Urbar zu Aussee und 1494 finden wir diesen daselbst als Verwalter

der Eisenmauth und Niederlage.<sup>71</sup> Eine Veronica Püchler war mit Georg von Stainach († 1525) verheirathet.

Im Jahre 1496 verkaufte Hans von Stainach dem Friedrich Hofmann zu Grünbüchel die ihm schon 1488 verpfändeten Gülten zu Lassing und Gröbming.<sup>72</sup> Friedrich, mit Margaretha Püchler verheiratet, sass also schon auf dem Gute seiner Schwiegermutter Christina, führte das Prädicat von demselben, ohne jedoch schon im Besitze des Gehöftes zu sein. Grünbüchel liegt nördlich von Rottenmann am rechten Ufer der Palte und ist jetzt ein — Bauernhof. Vielleicht schon bei seiner Verehelichung, aber gewiss nach dem Tode seiner Schwiegermutter erhielt Friedrich die Erlaubniss, das Wappen der Püchler seinem angestammten beizufügen. Am 28. October 1496 gab Propst Michael I. Fürpass von Vorau im Auswechsel dem Friedrich H. Gülten zu Schladming, Mauterndorf und Aich gegen solche in der Pfarre Semriach.<sup>73</sup> Im Jahre 1497 musste Friedrich die Pflege zu Wolkenstein an Wolfgang Jörger und die Mauth zu Rottenmann an Hans Smutzer abtreten.<sup>74</sup> Am 8. Februar 1498 gelangte durch Kauf an Friedrich Hofmann zu „Gruenpüchl“ das Badhaus sammt der Wasserleitung zum selben in Rottenmann.<sup>75</sup> Am Freitag nach Martini 1500 belehnte Aebtissin Margaretha von Goess den Friedrich H. mit mehreren nicht näher bezeichneten Klostergütern.<sup>76</sup> Am 24. Februar 1503 verkauften ihm Lazarus Kewtzi in Eisenerz und Bartholomaeus Wernfeler, Pfleger zu Wolkenstein, Güter zu Gastein und Rauris.<sup>77</sup>

Erst am 19. Jänner 1503 erhielt Friedrich Hofmann freie Hand im Schlosse Grünbüchel. Seine Schwiegermutter Christina Püchler hatte ihr Heirathsgut (600 Ducaten) auf dem Hof „ze Puhel“ versichert und begab sich aller Ansprüche bezüglich dieser Summe zu Gunsten ihres Eidams. Den Brief siegelten ihr Vetter Christof von Pain und Anton Rüd von

<sup>65</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>66</sup> Wie oben. <sup>67</sup> Muchar, VII. 184.

<sup>68</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>69</sup> Muchar, VII. 393. <sup>70</sup> Original im Admonter Archiv.

<sup>71</sup> Muchar, VIII. 167 u. 184. <sup>72</sup> Original im Admonter Archiv.

<sup>73</sup> Wie oben. <sup>74</sup> Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, XV. 7. <sup>75</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>76</sup> Inventar des Stiftes Goess vom Jahre 1728 im Admonter Archiv. <sup>77</sup> Original im Admonter Archiv.

Kolnburg.<sup>78</sup> Es ist nicht bekannt, wann Friedrichs erste Gemahlin gestorben ist. Dieser Ehe entstammten die Söhne Hans und Andreas. Die Tochter aus zweiter Ehe mit Margaretha Puterer, Namens Anna Regina, war mit einem Herrn von Koenigsberg vermählt.

Wir müssen unsere Aufmerksamkeit wieder dem Schlosse Strechau zuwenden. Im Jahre 1511 erlaubte Kaiser Max seinem Kammerdiener Sebastian Aigl zu Lind, die Herrschaft den Grafen Johann und Ulrich von Hardegg um 11.000 fl. abzulösen.<sup>79</sup> Aigl besass auch die Schlösser Greisseneck und Waldeck in Steiermark. Aber schon am 12. Jänner 1512 hatte Strechau wieder einen anderen Pfandbesitzer, den Verweser zu Aussee Hans Herzheimer.<sup>80</sup> Am 1. Juli 1518 stellte der Ritter Wilhelm Schrott einen Empfangsschein über 200 fl. aus, welche auf Strechau sichergestellt und von Herzheimer gezahlt worden waren.<sup>81</sup> Nach Hans Herzheimer erscheinen im Jahre 1521 die Brüder Ruprecht, Bartholomaeus und Jakob von Mosheim als Pfandherren des Schlosses.<sup>82</sup> Ruprecht war Doctor beider Rechte und Domdechant zu Passau; Jakob verwaltete 1521—1539 das Landgericht Wolkenstein und die Pflüge zu Strechau. Zur Zeit des Bauernaufstandes 1525 verordneten die Stände Besetzung des Schlosses.<sup>83</sup> Dieses widerstand den Rebellen, welche hernach die nahegelegene Abtei Admont geplündert haben. Die Mosheime blieben bis 1528 im Besitze von Strechau.

Doch wenden wir uns wieder den Herren Hofmann zu, die wir bald als Burginhaber von Strechau begrüßen werden. Uns beschäftigen zunächst die Söhne Friedrichs, Johann und Andreas. Johann, welcher 1533 als Ritter und 1539 als Freiherr erscheint, war zweimal vermählt, mit Pudentiana von Roggendorf und Potentiana von Obernburg. Er hatte zahlreiche Nachkommenschaft. Söhne desselben waren Adam, Hans Friedrich und Ferdinand, seine Töchter waren Anna, Eva, Potentiana, vermählt mit einem Grafen Arch, und Elisabeth,

<sup>78</sup> Wie oben. <sup>79</sup> Muchar, VIII. 244. <sup>80</sup> L. c. 247. <sup>81</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>82</sup> Muchar, VIII. 312. <sup>83</sup> Beiträge, IV. 10.

vermählte von Puchheim. Andreas hatte nach Wissgrill<sup>84</sup> Cordula von Kolnitz zur Hausfrau und zwei Kinder Christof und Potentiana, welche mit Sigmund von Lodron und hernach mit Adam von Puchheim sich vermählte. Der Vater des Johann und Andreas, Friedrich, scheint Grünbüchel seinem Sohne Hans abgetreten zu haben und verlebte seine letzten Tage zu Neuhaus im oberen Ennsthale, in dessen Besitz ihm sein Sohn Andreas folgte. Im Jahre 1516 kaufte Hans im Namen seines Vaters von dem Pfarrer in Gradwein Gülten im Palten-thale. Friedrich (zu Neuhaus) erscheint zuletzt urkundlich 1521, in welchem Jahre er dem Bürger und Goldschmied Jörg Trost zu Rottenmann ein Haus daselbst gegenüber dem Friedhofe verkauft hat.<sup>85</sup>

Wir haben schon angedeutet, dass die Hofmanne Freunde des Bergbaues gewesen seien. So auch Friedrich. In den Jahren 1508—1514 wurden von dem Bischofe Christof Rauber, den Herren von Mosheim und dem Rottenmanner Bürger Hans Smutzer in der Gegend von Ingering, Gaal und Wasserberg Silbererze gewonnen.<sup>86</sup> Auch Friedrich Hofmann versuchte dort sein Glück. Zwischen den genannten Parteien war nun Streit entstanden. Friedrich bemächtigte sich des seckauischen Goldhofes und Bernhard Mosheimer nahm Hofmann'sche Güter im Ennsthale in Beschlag. Sogar die Unterthanen beteiligten sich bei diesem Streite. Endlich am 26. December 1516 stellte der Landeshauptmann Sigmund von Dietrichstein, als von allen Parteien erkorner Schiedsrichter, den Frieden wieder her. Hans Hofmann, der seinen greisen Vater vertrat, musste den Goldhof dem Bischofe zurückstellen und dieser den Hofmannen 1200 Pfund Pfennig auszahlen.<sup>87</sup> Im Jahre 1517 finden wir Hans H. als Mitglied einer Untersuchungscommission in einem Jagdrechtsstreite zwischen dem Landesfürsten und dem Kloster Goess.<sup>88</sup> Zwei Jahre später begleitete er den Sigmund von Herberstein nach Spanien, wohin die Landschaft sie sandte,

<sup>84</sup> IV. 364. <sup>85</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>86</sup> Wichner, „Geschichte von Admont“, IV. 71. <sup>87</sup> Original im Admonter Archiv. Die Urkunde ist 75 Cm. breit und 42 Cm. hoch. <sup>88</sup> Mittheilungen XXVIII. 15.

dem König Karl die Wünsche der Steiermark zu unterbreiten. Im Jahre 1522 sehen wir ihn als Viertelmeister im Ennsthale. Es galt Vorkehrungen zur Landesvertheidigung gegen die Türken.<sup>89</sup> Als Rath fürstlicher Durchlaucht siegelte Hans 1523 einen Brief, in welchem Jörg von Rottal seinem Schwieger-sohne Sigmund von Dietrichstein Güter verschreibt.<sup>90</sup> Von Sigmund Pringsauf, Bürger zu Rottenmann, erhielt er 1524 im Wege des Kaufes das Edenbergergut im Grünbüchler Burgfried.<sup>91</sup> Im Jahre 1526 belehnte Wigand, Bischof von Bamberg, die Brüder Hans und Andreas H. mit einem Acker bei Rottenmann genannt das Haslach. Andreas H. leistete 1525—1526 als Kriegshauptmann der Landschaft gegen die aufständischen Bauern erhebliche Dienste.<sup>92</sup> Während dieser Unruhen hatte auch Graf Niclas Salm eine Besatzung in das Schloss Strechau gelegt. Hans H. hatte indessen die Würde und das Amt eines königlichen Schatzmeisters erhalten und es wurden ihm 1527 für 8500 fl. die Aemter Hinterberg, Irdning und Schladming pfandweise anvertraut.<sup>93</sup> Er hatte sein Tafelsilber in die Münze zu Wien zum Zwecke der Geldprägung gegeben und hatte sich dadurch den Landesfürsten verpflichtet.<sup>94</sup>

In Anbetracht der „tegliehen getrewen vleyssigen willigen vnd nutzlichen Diennst, so vns vnser getrewer lieber Hanns Hofman zum Gruenpichl gethonn hat vnd noch fur und fur thut, auch kunfftiglich wol thun mag“, versprach König Ferdinand zu Stuhlweissenburg am 15. November 1527 ihm gegen Ableidigung der den Mosheimen auf Strechau versicherten Pfandsomme den Pfandbesitz dieses Schlosses.<sup>95</sup> Hans kam seiner Verpflichtung nach, denn am 20. November 1528 quittirt der Kammermeister Veit Zollner über den Empfang von 12.033 fl. rheinisch, welche ihm Hofmann gezahlt habe.<sup>96</sup>

<sup>89</sup> Beiträge, XVI. 28. <sup>90</sup> L. c. XIII. 132. <sup>91</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>92</sup> Steiermärkische Zeitschrift. N. F. 2. Heft, S. 95. Muchar, VIII. 356. <sup>93</sup> Mittheilungen, XIV. 188. <sup>94</sup> Muchar, VIII. 367. <sup>95</sup> Original mit Majestätssiegel und des Königs Unterschrift im Admonter Archiv. <sup>96</sup> Original im Admonter Archiv.

Am 1. December fertigte König Ferdinand für Hans H., General und Hauptmann zu Neustadt, den förmlichen Verkaufs- und Uebergabsbrief aus, behielt sich die Rücklösung bevor, und ermahnte die Unterthanen zum Gehorsam gegen ihren neuen Herren.<sup>97</sup> Von nun an behaupteten die Hofmanne durch hundert Jahre sich im Besitze der Burg und Herrschaft Strechau und übten — oft mit Gewalt — den mächtigsten Einfluss auf alle Gegenden der oberen Steiermark.

Die Quart bereichert die Hofmanne. Dieselben als Freiherren. Befestigungsbauten zu Strechau. Hans Hofmann, der „grosse Baron“, gelangt zum freien Besitze der Burg. Medaille zu seinen Ehren. Hans als Förderer des Bergbaues. Gelehrte und Dichter feiern sein Lob. Seine Söhne Ferdinand, Hans Friedrich und Adam. Die Hofmanne als Protectoren des Protestantismus.

Am 29. März 1528 kaufte Hans H. von Niclas Rauber, Freiherrn von Plankenstein, um 840 ungarische Gulden in Gold mehrere Güter bei Rottenmann, Lassing und Oppenberg und räumte dem Verkäufer das Recht ein, dieselben innerhalb acht Jahren rückzulösen.<sup>98</sup> Hofmann nennt sich nun auch königlicher Majestät Rath und sein gevierter Schild zeigt im ersten und vierten Felde einen links springenden Steinbock und im zweiten und dritten eine aufrecht gestellte Getreidegarbe. Aber auch der Bruder Andreas zu Neuhaus war nicht lässig, seinen Besitz abzurunden. Am 28. Juli 1528 veräusserten ihm die Zechleute der Virgilienkirche zu Radstadt Gülten in der Ramsau und am Niederberge bei Haus.<sup>99</sup> Das Schloss und die Mauth in der Sölk erhielt Hans im Jahre 1529 gegen Erlag von 3000 fl. pfandweise mit der Verpflichtung, Weg und Brücke zu Stein in gutem Stande zu halten.<sup>100</sup> Am 29. Juli 1529 bewilligte Ferdinand, König von Ungarn und Böhmen, demselben, auf nothwendige Bauten in Strechau 2000 fl. verwenden zu dürfen, welche zur Pfandsomme zu schlagen wären.<sup>101</sup>

<sup>97</sup> Originale im Admonter Archiv. Ferdinand erhielt zwar erst 1529 die Würde eines römischen Königs, aber in den citirten Urkunden nennt er sich König von Ungarn und Böhmen. <sup>98</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>99</sup> Wie oben. <sup>100</sup> Muchar, VIII. 370. <sup>101</sup> Original mit grossem Siegel im Admonter Archiv.

Gegen Ende dieses Jahres begann Ferdinand jene einschneidende Finanzoperation, welche wir unter dem Namen der Quart kennen. Um die Rüstungen gegen die Türken erfolgreich durchführen zu können, wurde der vierte Theil des Werthes der Güter der Kirchen und geistlichen Pfründen in Anspruch genommen. Da die Klöster die geforderten Summen nicht im Baaren aufbringen konnten, mussten sie viele Güter verpfänden und waren dann häufig nicht in der Lage, selbe rückzulösen.<sup>102</sup> Die Edelleute, zumeist Protestanten, benutzten diese Gelegenheit, in ziemlich billiger Weise ihren Besitz zu vermehren. Auch die Hofmanne bereicherten sich aus diesem Anlasse. So verkauften Abt Johann II. und der Convent zu Kremsmünster dem Hans H. Güter zu Oeblarn, Irdning und Gröbming.<sup>103</sup> Andreas H. zu Neuhaus erwarb Gülden des Stiftes Rottenmann im oberen Ennsthale. Am 28. Jänner 1530 fertigte König Ferdinand für Hans H. einen Brief über der Abtei Rein abgekaupte Gülden zu Donnersbach, Mitterndorf, Rattling, Gröbming und Irdning. Am 28. Jänner 1530 brachte Hans um 1008 Pfund Gülden der Grazer Dominicanerinnen zu Weissenbach, Winklern, Fischern und Donnersbach an sich.<sup>104</sup> Gülden des Stiftes Seckau hatte Christof Praunfalk durch Kauf erworben. Diese, das Amt Paltenthal bildend, gab er 1531 an Hans H. weiter.<sup>105</sup> Dieser erwarb 1530 für 1000 fl. den Hofzins zu Schladming mit dem Rechte, dort den jeweiligen Richter einzusetzen und 1531 musste er sich herbeilassen, zur Tilgung einer alten Schuld aus dem Schatzmeisteramte auf die Einkünfte der Mauth zu Rottenmann zu verzichten.<sup>106</sup>

Im Jahre 1532 überliessen Leonhard Vischerauer und Sebastian Seeauer käuflich dem Hans H. zwei Häuser zu Mitterndorf und 36 Pfund Gült bei Aussee.<sup>107</sup> In diesem Jahre erhielt Hans auch nach dem Freiherrn Wilhelm von Roggendorf

<sup>102</sup> Vergl. Wichner, „Geschichte von Admont“, IV. 94 u. s. w.  
<sup>103</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>104</sup> Originale im Admonter Archiv.  
<sup>105</sup> Wie oben. <sup>106</sup> Mittheilungen, XIV. 192. <sup>107</sup> Original im Admonter Archiv.

die Burggrafschaft Steyr und waltete in diesem Amte bis zum Jahre 1554. Von dem Leobner Bürger Wolfgang Donnersberger kaufte er Gülden zu Tauplitz, Klachau, Mitterndorf und sogar in Bayern, und von Andreas Hierz das Schwarzlehen bei Liezen. Im Jahre 1533 verkaufte Maximilian Zanner dem Ritter Andreas H. zu Neuhaus das Eckhaus beim Brunnen in Schladming.<sup>108</sup> In diesem Documente erscheint Andreas, der Bruder des Hans, zum letztenmale. Dem Hans H. veräusserten 1534 die Zechleute der Kirche und Georgsbruderschaft zu Pürgg Gründe und Wiesen zu Hinterberg und die Kirche St. Martin im Ennsthale eine Gült zu Mitterndorf.<sup>109</sup> Wie wir sehen, mehrte sich der Besitz des Hans von Jahr zu Jahr so sehr, dass er sich genöthigt fand, ausser den gewöhnlichen Urbaren der einzelnen Aemter, noch eine Generalübersicht seiner Liegenschaften und Gülden zusammenstellen zu lassen. Selbe führt den Titel: „Registratur aller mein Hansen Hofmanns innehabenden herrschaften, erb- und erkauften gütern, auch ander verschreibungen, welche sich erstrecken auf das Jahr 1534.“<sup>110</sup>

Bisher fanden wir in Urkunden den Hans H. mit der adeligen Bezeichnung: Ritter. Im Jahre 1535 erscheint er schon als Freiherr zu Grünbüchel und Strechau.<sup>110a</sup> Ein gewisser Adam Carolus schrieb ein Werk, betitelt: „De insigni adventu Caroli V. Caesaris . . . ad . . . civitates Messanam et Neapolim . . .“ (Viennae 1536), welches S. 2 eine Zuschrift „ad Ioannem Hofmann, Baronem a Viridi Colle (Grünbüchel) et Streacha“ enthält.<sup>111</sup> Diesen Titel gibt ihm auch Abt Amand von Admont in einem Documente vom 24. April 1537, in welchen er ihm den Strechhof zwischen Strechau und der Palte käuflich überlässt.<sup>112</sup> Im Jahre 1538 belehnte ihn der Bamberger Bischof Weigand von Redwitz

<sup>108</sup> Alle drei Urkunden im Admonter Archiv. <sup>109</sup> Wie oben. <sup>110</sup> Beiträge, V. 105. <sup>110a</sup> Das Diplom der Standeserhöhung datirt 14. April 1535. Wurzbach, „Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich“, IX. 176. <sup>111</sup> Denis, „Wiens Buchdruckergeschichte“, S. 376. <sup>112</sup> Original im Admonter Archiv.

mit einer Mühle zu Singstorf. Als Inhaber des Landgerichtes zu Wolkenstein gerieth Hans in Streit mit dem Hochmeister des Georgsordens bezüglich der Gerichtsbarkeit über die Pfarrleute zu Pürgg.<sup>113</sup> Im Jahre 1539 verglich sich Propst Magnus Praitenpaumer zu Rottenmann mit Hans H. über Anstellung eines Vicars zu Lassing. Am 1. März erlaubte ihm König Ferdinand im Schlosse Strechau „damit nun berurtes Sloss zu der weer und nottdurfft beuestigt und erpawt werde“, 4000 fl. auszulegen.<sup>114</sup> Das Thorgebäude an der äusseren Brücke (Zigeunerthurm) und die nördliche Front des eigentlichen Hochschlosses dürften noch den von Hans aufgeführten Bauten angehören. Aus älterer Zeit können einige unterirdische Gewölbe stammen. Im selben Jahre 1539 erhielt Hans das Schloss Spilberg an der Donau zu Lehen.<sup>115</sup>

Am 10. October 1540 wurde ihm sein jüngster Sohn Ferdinand zu Graz geboren und kein Geringerer war Pathe des Kindes als der König Ferdinand selbst. Ferdinand H. erstieg bis zu seinem am 10. April 1607 zu Prag erfolgten Ableben zahlreiche Stufen weltlicher Ehren und Macht. Er wurde kaiserlicher Mundschenk, Erblandhofmeister in Steiermark, Marschall in den Ländern ob und unter der Enns, Geheimrath und Präsident der Hofkammer. Er beförderte die Wissenschaft und ihre Jünger und sammelte mit Vorliebe Handschriften und Bücher. Durch seine Urenkelin Maria Elisabeth, welche mit dem Grafen Sigmund von Dietrichstein vermählt war, kam Ferdinands Bibliothek in das Schloss Nikolsburg.<sup>116</sup> Aus seiner Ehe mit Anna Margaretha Freiin von Harrach hatte er den Sohn Andreas und drei Töchter Potentiana (getraut 1588 mit Georg Peter von Schwanberg); Anna, (zweimal verheiratet, mit dem Burggrafen Rudolf von Dohna und Friedrich Wilhelm Freiherrn von Zierotin) und Elisabeth, Ferdinand besass die Herrschaften Janowitz, Rabenstein, Hangenstein und Altitischein in Mähren.

Vor dem Jahre 1536 mag es gewesen sein, als Hans H.

<sup>113</sup> Beiträge, III. 33. <sup>114</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>115</sup> Muchar, VIII. 442. <sup>116</sup> Beiträge, V. 105.

sein gemaltes Wappen in einem Fenster der Kirche zu Oppenberg anbringen liess. Die bezügliche Inschrift nennt ihn noch Ritter.<sup>117</sup> Um 1540 erhielt er die Befugniss, ein Bergwerk bei Bösenstein (?)<sup>118</sup> dies- und jenseits der Enns zu betreiben und Hochöfen und Hämmer zu errichten. Im Jahre 1544 stiess er dort auf Silberadern und verschaffte sich Frohnbefreiung durch vier Jahre. Am 4. Jänner 1541 verkaufte Abt Conrad des Neuklosters zu Neustadt dem Hans H. fünf Pfund sechs Schilling Gült im Amte Hinterberg.<sup>119</sup> Vom Stifte Göss erwarb er am 12. Juni eine Käsegült in der Strechen.<sup>120</sup> Zu Wolkenstein hatte um diese Zeit der „grosse Baron“ (so nannte man unseren Hans), als Pfleger den Andreas von Stainach.<sup>121</sup> Hans war damals noch gut katholisch gesinnt und drang in den Rath zu Steyr, er möge der Ausbreitung der neuen Lehre entgegenwirken. Erst im späten Alter soll er sich dem Protestantismus zugewendet haben.<sup>122</sup>

Am 25. December 1541 verzichtete König Ferdinand auf den Wiederkauf der Herrschaft Strechau und setzte den Hans H. in den freien Besitz derselben. Zugleich erliess er den herkömmlichen Gehorsamsbrief an die Unterthanen.<sup>123</sup> Jetzt hatte Hans den Gipfel des Ansehens und der Macht erklommen. Vom Jahre 1542 existirt eine silberne ihm zu Ehren geprägte Medaille. Hauptseite: HANS HOFMAN FREYHER ERBLAND HOFMAISTER IN STEIER. Brustbild. Rückseite: RO. KV. MA. RATT. VND CAMERER ZC. ANNO. D. 1542. Wappen. Auch ein Raitpfenning ist noch erhalten, welcher (ohne Jahr) sein Wappen, wie jene seiner Frauen Potentiana von Obernburg und Potentiana von Rogendorf zeigt. Um 1542 schürfte Hans zu Hangenstein, Rabenstein und Boskowitz in Mähren auf Gold und Silber und nicht lange hernach zu Tüffer und Gonobitz auf Silber und Blei. Vom Jahre 1543 erwähnen wir Lehenbriefe des Bischofs

<sup>117</sup> Göth, „Das Herzogthum Steiermark . . .“ III. 136. <sup>118</sup> Wohl Losenstein. <sup>119</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>120</sup> Wie oben. <sup>121</sup> Mittheilungen, XXXVI. 135. <sup>122</sup> Ersch & Gruber, „Allgemeine Encyclopädie“, IX. 312. <sup>123</sup> Originale im Admonter Archiv.

Wolfgang von Passau an Hans H. über Zehente in Oesterreich.<sup>124</sup> Von Jacob von Mosheim erwarb er 1546 die Taferne an der Feuchten, die Herberge am Burgeck und die Langwiese am Hausberge.<sup>125</sup> Im Jahre 1547 reiste er mit dem Gesandten der steirischen Landschaft nach Augsburg, wo auf dem Reichstage auch Berathungen über Religionsfreiheit stattfanden.

Nun tritt auch Johanns Sohn Adam in den Rahmen unserer geschichtlichen Darstellung. In erster Ehe war Adam mit Elisabeth Gräfin Salm verbunden. Mit dem Abte Valentin von Admont war er im freundlichen Verkehre. So empfiehlt er ihm 1547 seinen gewesenen Präceptor Jacob Teng für eine Anstellung im Stifte. Vom Jahre 1550 liegen drei Briefe Adams an den Prälaten vor, welche über gegenseitige Schenkungen von Hunden, Pfauen und Falken handeln. Im Jahre darauf ersucht Adam den Abt, den Bartholomaeus Perkhamer für bergmännische Unternehmungen zu verwenden,<sup>126</sup> und im Jahre 1552 beehrt der Prälat von dem H. einen Werkmeister zum Bau der Brücke bei Weissenbach. Adam verehrte 1553 dem Abte einen Leithund und Frau Elisabeth Hofman stellte sich mit zwei Indianen ein. Im Jahre 1557 führten Adam und Abt Valentin eine Correspondenz betreffend einen Bildhauer Meister Gallus. Am 18. März 1557 hatte Adam seine Gemahlin Elisabeth Gräfin Salm durch den Tod verloren. Eine gelegentlich ihrer Bestattung gehaltenen Trauerrede ist noch auf uns gekommen.<sup>127</sup> Vielleicht war es Meister Gallus, der einen Altar und ein Epitaph der Geschiedenen in der Pfarrkirche zu Steyr errichtet hat. Am 1. Mai 1558 schritt Adam wieder zum Traualtar mit Rosina, der Witwe des Weichard, Freiherrn von Polheim und Wartenberg. Die Hochzeit wurde auf dem Schlosse zu Steyr, dessen Burggraf

<sup>124</sup> Urkundenregesten des Hofmann'schen Archives zu Strechau im Admonter Archiv. <sup>125</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>126</sup> Dieser Perkhamer erscheint 1554—1574 als Leiter der admontischen Bergbauten. <sup>127</sup> Beiträge, I. 37. Auch das Admonter Archiv besitzt einen Brief Elisabeths an ihren Schwiegervater Hans Hofmann.

Adam war, gefeiert. Abt Valentin wurde eingeladen, der Feier beizuwohnen, entschuldigte sich aber durch Kränklichkeit und sandte ein Ehrungsgeschenk an Fischen und Wildpret.

Wir kehren wieder nach Strechau und zu Hans Hofmann zurück. Im Jahre 1548 weilte Hans zu Augsburg. Die Pflege zu Strechau verwaltete 1548—1556 Andreas von Königsmark. In einem 1550 zu Wien gedruckten Werke: „Duo Panegyrici Joannis Oppolitani Silesii“ findet sich eine Lobrede auf Hans, in welcher auch von dessen Gesandtschaftsreise mit Sigmund von Herberstein nach Spanien die Rede ist.<sup>128</sup> Von den Jahren 1551—1552 sind uns Lebensbriefe des Erzherzogs Ernst, des Erzbischofs Ernst von Salzburg, der Bischöfe von Bamberg und Passau und der Aebtissin Amalia Leiser von Goess bekannt, in welchen diese dem Hans H. Güter in Steiermark und Oesterreich übertrugen.<sup>129</sup> Zwischen dem Stifte Admont und den Söhnen des Sigmund von Dietrichstein war bezüglich der denselben verpfändeten Propstei Mautern im Liesingthale eine Irrung entstanden, welche 1554 von dem Pfleger zu Strechau, Andreas von Königsmark und zwei anderen Schiedsrichtern beigelegt wurde.<sup>130</sup> Gleichzeitig entbrannte ein Streit zwischen Hans H. und der Abtei Admont wegen einer Viehweide auf der Predauwiese im Selzthale. Man sieht, dass persönliche freundschaftliche Beziehungen in den Hintergrund traten, wenn die Rechtssphäre des Einen oder Anderen in Frage kam. Im November 1556 war Hans nach Linz an das königliche Hoflager beschieden worden, was er dem Abte Valentin brieflich mittheilte. Bei den Reisen zwischen Strechau und Steyr nahm Hans gern die Dienste des Prälaten in Anspruch. Im September 1556 ersuchte er den Abt, dieser möge bei Panz in Weissenbach<sup>131</sup> ein gedecktes Floss bestellen, denn er habe vor, mit „Weib und Khinden“ nach Steyr zu fahren.

<sup>128</sup> Denis, „Wiens Buchdruckergeschichte“, 452 <sup>129</sup> Regesten Hofmann'scher Urkunden im Admonter Archiv. <sup>130</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>131</sup> Sebastian Panz, Hammergewerke, oder Wolfgang Panz, Pächter der Flosslande zu Weissenbach.

Im Februar 1557 bestellte er zu Weng Schlitten über die Buchau für neun Personen. Den „Khoblwagen“ möge der Abt einstweilen in Verwahrung nehmen. Bei einer dieser Reisen übernachtete er zu Weissenbach, wohin ihm der Pfleger von Gallenstein zum Nachttrunk 23 „Khandl“ Wein sandte. Als noch guter Katholik ertheilte er dem Rathe zu Steyr eine Rüge ob Unterlassung der Fronleichnamsp procession. In selbem Jahre empfing er Lehensbriefe vom Erzbischof Michael zu Salzburg und Bischof Georg zu Bamberg. Als Pfleger zu Strechau fungirte 1558—1560 Erasmus von Mosheim zu Landschach. Von Thomas von Mosheim kaufte Hans 1558 das Gut am Greissbüchl bei Lassing.<sup>132</sup> Zu gleicher Zeit lieferte Admont Holz, Ziegel und Nägel zu einem Bau in Strechau. Auf diesem Schlosse feierte am 10. November 1560 Sigmund von Jormansdorff seine Verlobung mit Martha von Stainach.<sup>133</sup>

Nun kommen wir auf einen dritten Sohn unseres Hans zu sprechen. Er hiess Hans Friedrich und war die rechte Hand seines alternden Vaters. Er hatte mit seinem Bruder Ferdinand zu Padua die Universität besucht und wurde später ein gewaltiger Kämpfer für die Lehre Luthers. Im Jahre 1560 feierte er mit grossem Gepränge zu Steyr Hochzeit mit Judith von Windischgrätz. „Im Herbst hat Herr Hannss Friederich Hoffmann, des Herrn Hannssen Sohn, mit Jungfrauen Judith von Windischgraetz sein Hochzeit aufm Schloss allhie stattlich gehalten. Darbey allerley Kurtzweil, Freudenfest und Ritterspiel gesehen worden.“<sup>134</sup> Die damaligen Reimschmiede liessen sich diese Gelegenheit nicht entgehen, den Pegasus zu Ehren des Brautpaares zu besteigen. Magister Johann Auer dedi-cierte: „Tumultuaria quaedam carmina.“ Darin war auch „Ein klainer Lobreim an die Wohlgeborne und tugendreich Junckfraw praut J . . . von W . . .“<sup>135</sup> Dieser Ehe entspross

<sup>132</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>133</sup> Stainacher Familienbuch. Martha war die Tochter des Strechauer Pflegers und Sigmund war Pfleger der unteren Klause bei Admont. <sup>134</sup> Prevenhuber, „Annales Styrenses“, 275. <sup>135</sup> Denis, „Wiens Buchdruckergeschichte“, 625.

der Sohn Hans Friedrich junior. Durch seine Frau Judith, einer Tochter des Seb. von Windischgrätz, kam Hans Friedrich senior in den Besitz des Rauberhofes zu Graz, welchen sein Sohn 1592 wieder an die steirischen Stände verkauft hat.

Hans H. hatte sich um diese Zeit von allen Geschäften zurückgezogen und war, wie man zu sagen pflegte, „kindisch“ geworden. Seine Söhne Hans Friedrich und Adam besorgten die Agenden der Familie, spielten gleich dem Vater eine hervorragende politische Rolle und waren eifrig bestrebt, den Protestantismus unter ihren Unterthanen zu verbreiten. Die Klöster Rottenmann und Admont machten in letzter Hinsicht manche bittere Erfahrung. Ein Heer von Candidaten bewarb sich um Prädicantenstellen auf Hofmann'schen Gütern. Auf einigen Gesuchen, die abschlägig beschieden wurden, stehen Bemerkungen, wie „Mala fama“ oder: „Multis liberis oneratus“. Zu Wald stellten Hans Friedrich und Adam 1561—1567 Prädicanten an. Dasselbe thaten sie auch als Inhaber der Herrschaft Offenburg 1571—1581 bei der Pfarre Pöls.<sup>136</sup> Im Jahre 1572 beschwerte sich der Pfarrer zu Kammern, dass die Zechleute zu Wald auf Anstiften des Hans Friedrich die pfarrlichen Abgaben verweigern. Die Pfarren Lassing, Liezen und Oppenberg wurden dem Stifte Rottenmann entzogen und zu Lassing ernannte Hans Friedrich den Magister Schrechsmelius als Pfarrer.<sup>137</sup>

Im August 1561 verkaufte Thomas von Mosheim dem Hans Friedrich das Gut an der Schwaig zu Lassing.<sup>138</sup> Im folgenden Jahre erwarb dieser von dem Salzburger Bürger Hans Zechner den Zechnerhammer an der Liesing, drei Streckhämmer, die Greimel- und Leitgebhube und ein Alpenrecht in der finsternen Liesing.<sup>139</sup> Eine Schwester des Hans Friedrich Anna, verwitw. Ungnad, erscheint um diese Zeit in Kärnten.<sup>140</sup> Die Pflege zu Strechau war 1562 in der Verwaltung des Hans

<sup>136</sup> Steiermärkische Zeitschrift. N. F., 2. Heft, S. 144. <sup>137</sup> Robitsch, „Geschichte des Protestantismus in Steiermark“, 87—90. <sup>138</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>139</sup> Wie oben. <sup>140</sup> Schroll, „Regesten des Klosters Eberndorf“, S. 148.

Freisinger und 1564—1565 finden wir Hans Rauchenperger in diesem Amte. Im Jahre 1563 ergaben sich Weidestreitigkeiten am Lichtmessberge zwischen Unterthanen von Admont und Strechau. Am 11. November verkaufte Hans Friedrich dem Rupert Schickerl einen Streckhammer am „Schinalain“ an der Liesing.<sup>141</sup> Im selben Jahre hoben Hans Friedrich und seine Gemahlin Judith den Sohn des Wolf von Stainach Wolf Andreas aus der Taufe.<sup>142</sup> Mit dem Abte Valentin scheint Hans Friedrich in guter Nachbarschaft gelebt zu haben. Er ersuchte den Prälaten um Wein, denn sein Gesinde habe schon drei Tage Wasser trinken müssen.

Hans Hofmann stirbt. Hans Friedrich H., Burgherr zu Strechau. Auch dieser ist Freund des Bergbaues. Grünbüchel im Gemeinbesitze der Brüder H. Erstarbung des Protestantismus unter ihrem Schutze. Hans Friedrich erbaut die Kirche beim Thalhof und eine Kapelle in Strechau. Sein Tod.

Am 18. Juli 1564 ging Hans Hofmann, der mächtigste und einflussreichste seines Geschlechtes, im 73. Jahre seines Alters zu Steyr (nach Andern zu Wien) zu seinen Vätern ein. Er besass theils eigenthümlich, theils pfandweise die Herrschaften Strechau, Grünbüchel, Wolkenstein, Steyr, Senftenberg, Oberwalsee, Polheim bei Wels und andere. Das Burggrafenthum in Steyr ging auf seinen Sohn Adam über, in dessen Händen es bis 1573 geblieben ist. Auch bekleidete dieser das Amt eines Landrathes in Oberösterreich.<sup>143</sup>

Hans Friedrich suchte, wie sein Vater, Schätze aus dem Bergesschoose zu heben. Er erbaute 1564 eine Schmelzhütte, zu welcher Admont die Ziegel beistellte. Der Pfleger Rauchenperger zu Strechau sandte im October 1565 einen Fachkundigen in die Mühlau bei Admont, um den stiftischen Treibherd zu besichtigen und erbat sich von dem Abte für einige Zeit den gewandten Schmelzer Caspar Foelnpaumb. In diesem Jahre hatte Strechau zum Landesaufgebot dreizehn Gültpferde zu stellen. Im Jahre 1566 ging eine Gesandtschaft der steirischen Stände nach Regensburg, um vom Reichstage Hilfe

<sup>141</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>142</sup> Stainacher Familienbuch. <sup>143</sup> Prevenhuber, „Historischer Catalogus . . .“, 136.

gegen die Türken zu erbitten. Hans Friedrich war einer der Abgeordneten. Adam H. gerieth 1567 in Hader mit der Herrschaft Gallenstein wegen einer Mühle in der Lausach und die Aebtissin Barbara zu Goess belehnte ihn mit Gütern in Enns- und Paltenthale. Am 11. December 1568 ertheilte Erzherzog Karl den Brüdern Hofmann Lehen zu Trofaiach, Liezen, Aussee und Kalwang. Ferdinand H. kaufte zum Marschallamte in Steiermark um 10.000 fl. das Amt Kleinsölk.<sup>144</sup> Adam trat 1569 seinem Bruder Hans Friedrich die Moosmühle zu Rottenmann ab.

Den Hof zu Püchel (Grünbüchel) hatte Friedrich Hofmann seinem Sohne Andreas und dieser seiner Tochter Potentiana vererbt und von dieser war er auf ihre Oheime Adam, Hans Friedrich und Ferdinand gelangt. Am 12. Febr. 1569 belehnte Erzherzog Karl diese Gebrüder mit dem Hofe und zwei Schwaigen zu Diemlern.<sup>145</sup> Hans Friedrich bezog 1571 als Verordneter der Landschaft 400 Pfund und als im September Erzherzog Karl seine Hochzeit mit Maria von Bayern zu Graz feierte, war Hofmann Sprecher der Landschaft.<sup>146</sup> Im Jahre 1572 hatte er den Strechenbach in ein anderes Bett leiten lassen, wogegen das Stift Admont Protest erhob. Den Adam H. belehnte Bischof Urban von Passau 1573 mit dem Gute Weinzierl und dem Hartlhofe. Am 8. September dieses Jahres segnete Adam das Zeitliche und hinterliess einen Sohn, Hans Adam, welcher sich 1586 mit Anna Strein von Schwarzenau vermählte und den Antheil seines Vaters auf dem Gute Grünbüchel erbe. Adams Witwe Rosina von Polheim folgte schon 1577 ihrem Gatten in das Grab. Adam und Rosina führten auf dem Schlosse Steyr eine fürstliche Hofhaltung und die Edelfrau hatte eine Schärffenberg und eine Stainach unter ihren Hofdamen. Aus den schlichten Bergleuten, Kaufleuten und Mautpächtern, was die Hofmanne im Beginne ihrer ersten Erscheinung in Steiermark gewesen,

<sup>144</sup> Mittheilungen, IV. 88. Note. Er liess 1570 eine Confinbeschreibung und Riegungsartikel für Kleinsölk verfassen. <sup>145</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>146</sup> Steierm. Zeitschrift. N. F. I. 1. Heft, S. 41.

waren hochangesehene Edelherrn geworden, deren Besitz den mancher kleinen Fürsten Deutschlands überragte. Adam war ein Hort und Schild des Lutherthums. Er hielt sich eigene Hofprediger wie die Magister Gotter aus Erfurt und Haller aus Amersfort; auch hatte er zu Senftenberg einen Prädicanten angestellt. Den Ferdinand H. sandten im Februar 1573 die steirischen Stände nach Salzburg, um mit dem Erzbischof wegen eines Anlehens von 50.000 fl. zu unterhandeln.<sup>147</sup> Dem Ferdinand war auch ein Amt und Urbar zu Schladming verpfändet. Im Jahre 1573 zog er den Marktrichter Leonhard Panzagl zur Verantwortung, weil dieser eine ertrunkene Weibsperson in dem dortigen Burgfried hatte beerdigen lassen. Der Rath, die Bürger und Gewerken ersuchten ihn 1574 um Abhilfe gegen die Bauern in Haus, welche den Säumern das Getreide abkauften, ausser Land führten und so die Gerechtsame des Marktes schädigten. Für die Zechleute in Haus fertigte er einen Schuldbrief über 90 fl., welche jene von der Niklaskirche zu Assach entliehen hatten. So finden wir in allen Gegenden des Oberlandes den mächtigen Einfluss der Herren Hofmann. Hans Friedrich versah 1574 das wichtige Amt eines Landesverwesers in Steiermark. In den Jahren 1574—1576 war er im Streite mit der Stadt Rottenmann um die Taferne im Strechhofe. Dass die Hofmanne auch Freunde des edlen Waidwerkes gewesen, belehrt uns ein aus Strechau vom Jahre 1581 stammendes Geweih eines Zwölfenders, welches sich noch zu Admont befindet.

Der Protestantismus im steirischen Oberlande hatte sich des mächtigen Schutzes der Freiherren Hofmann zu erfreuen. Wir sind in der Lage, hier diesbezüglich Einiges mittheilen zu können. Im October 1575 hatte Abt Lorenz von Admont dem Prädicanten Georg Grabner zu Kalwang die Pfründe gekündet. Der Pfleger zu Ernau Philipp Sittich entfernte ihn, da er nicht weichen wollte, mit Gewalt aus dem Pfarrhofe. Grabner zog nun in ein nach Strechau dienstbares Nachbar-

<sup>147</sup> Beiträge, V. 24.

haus, um unter Hofmanns Schutze ferner seines Amtes zu walten. Vergeblich war des Abtes Beschwerde bei Hans Friedrich Hofmann. Erzherzog Karl, an welchen sich der Prälat gewendet hatte, forderte Rechtfertigung von Hofmann. Dieser liess aber dem Boten, welcher den landesfürstlichen Befehl überbrachte, durch seinen Pfleger zu Grünbüchel die Thüre weisen. Erst einen zweiten Befehl des Erzherzogs nahm er entgegen und am 12. Juli 1576 schrieb er an diesen, er sei sich nicht bewusst, etwas in praejudicium des Abtes gethan zu haben. Denn der eigentliche Pfarrer (Grabner) sei noch in Kalwang und halte sich gut in Lehre und Leben und überdies habe er diesen für seine Unterthanen als Seelsorger angestellt. Auch der Administrator Polydor in Admont führte 1580 vergebens beim Erzherzog Klage, dass Hofmann in Kalwang nach Belieben Pfarrer einsetze und sich das Vogteirecht anmasse. Aehnlich ging es im benachbarten Orte Wald zu. Hier verwehrte 1581 der Zechpropst Georg Drachsl dem Abte Johann den Eintritt in die Kirche mit den Worten: „Ich will's gerne sehen, wer mir hinein in die Khirchen wierdt geen. Die Schlüssel sein mir bevolhen und das thue ich aus Bevelch des Herrn Hans Friedrich Hofmann.“ Zu Gaisorn beschwerte sich 1585 der Pfarrer Andreas Eberdingius über Verkürzung seiner Bezüge durch Hofmanns Unterthanen und als er 1583 auf Befehl des Abtes die Einführung des gregorianischen Kalenders verkündete, fragten sich die Bauern in Grünbüchel an, wie sie sich zu verhalten hätten, worauf die Weisung erfolgte, sie sollten es beim alten Gebrauche bestehen lassen. Schon früher hatten selbe die alte Kirchenordnung und den Gebrauch des Weihwassers zu hindern versucht. Martin Kegerlein, Prediger zu Oeblarn, beklagte sich 1586 bei Ferdinand Hofmann, man habe ihm eine Abschiedspredigt, als er Schladming verliess, zu halten verboten. Am 17. Juli 1578 berichteten die Zechleute zu Schladming dem Ferdinand, dass der Prädicant Jacob, der neben Kilian Agricola den Kirchendienst versehe, einen grösseren Gehalt anspreche, als bisher üblich gewesen. Im Jahre 1579 leistete Ferdinand einen Beitrag von 100 fl. zur

Besoldung des Diacons Johann Macrobitius zu Schladming. Prädicanten waren auch zu Strechau und Grünbüchel. Beim Schlosse Thalhof erbaute Hans Friedrich Hofmann die Kirche St. Salvator, welche am 15. Februar 1579 ihrer Bestimmung übergeben worden ist. Als Pfarrer daselbst installirte er den Dr. Johann Georg Senger. In Vischers „Topographia ducatus Styriae“ vom Jahre 1681 auf dem die Stadt Rottenmann darstellenden Stiche erscheint merkwürdiger Weise diese (zu Vischers Zeit längst nicht mehr bestandene) Kirche. Dieselbe repräsentirt sich als Rundbau mit flacher Kuppel und in Quadratform vorgelegter Eintrittshalle. Ein Friedhof umgab den Bau. Der Durchmesser der Rotunde betrug etwas über zehn Klafter. Ober dem Marmorportale las man: „Preces et lachrimae sunt arma hujus ecclesiae.“ Jedes der Rundfenster zeigte das Wappen des Bauherrn.<sup>148</sup> Auch zu Neuhaus und in der Au bei Gröbming schuf der Säckel Hofmanns neue Bethäuser. Die Wucht des Namens Hofmann beherrschte auch die untere Mark. Im Jahre 1576 gelangte an Hans Friedrich das Ansuchen, er möge für die protestantische Stiftschule in Graz einen Rector bestellen. Als 1579 eine Visitation in Admont stattfand und auch die umsichgreifende Glaubensneuerung im Ennsthale zur Sprache kam, erklärte Abt Lorenz, „die Gewaltthätigkeit des fürchterlichen Hans Friedrich Hofmann trägt Schuld an den Fortschritten der neuen Lehre“. Zu Pöls hatte 1582 Abt Johann auf Befehl des Landesfürsten die Prädicanten vertrieben und den Albrecht von Hornberg als Pfarrer eingesetzt. Darauf wurde Ferdinand Hofmann, als Besitzer der Herrschaft Reifenstein, beim Landesverweser klagbar und dieser lud mit scharfem Verweis den Abt zur Rechtfertigung und Satisfaction vor die Landschranne. Auf die Beschwerde die Abtes ertheilte die Regierung dem Verweser eine Rüge.<sup>149</sup> Der Pfarrer zu Pöls ersuchte 1583 den Abt, er möge den Zulauf des Landvolkes zur Predigt in Reifenstein abstellen.<sup>150</sup> Als Vicedom in Kärnten 1578—1583 schä-

<sup>148</sup> Hormayr, „Archiv“, Jahr 1819, II. 490. <sup>149</sup> Wichner, „Geschichte von Admont“, IV. 588—590. <sup>150</sup> Das meiste über den Protestan-

digte Hans Friedrich Hofmann den dortigen Besitz des Bischofs von Bamberg und hatte dem lutherischen Bekenntnisse Vorschub geleistet. Der Bischof Ernst von Mengerstorff hatte desshalb im December 1588 zu Graz Verhandlungen mit dem Verletzer seiner Rechte.<sup>151</sup>

Ferdinand Hofmann erscheint 1575—1584 als Burggraf in Steyr, in welchem Amte ihm sein Neffe Hans Adam nachfolgte. Am 4. März 1575 verkauften Christof und Paul Gablkhover dem Hans Friedrich Hofmann einen Weingarten am unteren Graben zu Graz.<sup>152</sup> Mit Heinrich Wintershofer schloss Hans Friedrich einen Kaufvertrag über eine Alpe auf der Magdwiesen. Am 14. März stellte er einen Revers aus, dass ihm der Freiherr Christof von Kainach der Jüngere mit 1500 fl. Zehente und Gülden um Rottenmann und einen Saiblingsee bei Schladming auf sechs Jahre verpfändet habe. Am 31. October brachte er von Balthasar Schneeweiss den Hungerhof und die halbe Schaferhube zu Liezen an sich.<sup>153</sup> Am 24. April 1576 veräusserten Hans Kemetter, Bürger zu Radkersburg, und Andreas Jungk, Secretär der Landeshauptmannschaft, statt ihrer Mündel Barbara Phann an Hans Friedrich Gülden zu Mautern und Kammern.<sup>154</sup> Christof Drikopf verpfändete ihm um 8000 fl. seine Eigengüter. Im Jahre 1577 war Hans Friedrich Mitglied einer Commission zur Berathung der Sicherung der Grenzen gegen die Türken.<sup>155</sup>

Ferdinand Hofmann, obwohl zu Steyr residirend, übte doch auch in Steiermark seinen Einfluss. So baten die Zechleute der Frauenbruderschaft zu Schladming und Lassing ihn um Enthebung von ihrem Amte. Ferdinand erwarb 1586 um 300.000 fl. die Herrschaften Grafenstein in Böhmen und Johnsdorf in Mähren. Im gleichen Jahre wurde er als Besitzer

tismus Gebrachte nach Acten im Admonter Archive. <sup>151</sup> Robitsch, „Geschichte des Protestantismus in Steiermark“, 90—91. Beiträge, XXIII, 27.

<sup>152</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>153</sup> Wie oben. In diesen zwei Urkunden nennt sich Hofmann Landesverweser in Steiermark. <sup>154</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>155</sup> Mittheilungen, XXXIX. 79.

der Herrschaft Janowitz (Rabenstein) in Mähren der dortigen Landtafel einverleibt.

Im Jahre 1578 belehnte Erzherzog Karl den Hans Friedrich mit den Drikopfschen Gütern Gasteig, Fischlehen und Kogelgütl. In diesem Jahre finden wir Hofmann bei dem bekannten Brucker Congress, auf welchem Angesichts der drohenden Türkengefahr den Protestanten erhebliche Zugeständnisse gemacht worden sind. Am 10. April 1579 verpfändete Christof Holzapfel zu Wasen dem Hans Friedrich für 3000 fl. das Amt Zwaring bei Wundschuh auf sechs Jahre. Mit dem Hofbausehreiber Leonhard Pommer hatte Hans Friedrich auch Kaufgeschäfte. Am 12. December 1579 verkaufte er diesem eine Au, „dardurch der Andriz Pach in Jrer fürstlichen Durchlaucht Thiergartten rinnen thuet“ zum Behufe der Errichtung eines Streck- und Zainhammers. Hingegen gab ihm Pommer 1586 kaufweise Haus, Mühle und Garten ober dem erzherzoglichen Thiergarten an der Mur.<sup>156</sup> In dieser Urkunde wird Hans Friedrich der „Aeltere“ genannt, um eine Verwechslung mit seinem gleichnamigen Sohne zu vermeiden, mit welchem sich diese Blätter auch bald beschäftigen werden.

In den Jahren 1580—1581 spielte der ältere Hans Friedrich eine bedeutende Rolle bei den Religionsverhandlungen zwischen dem Erzherzog und der Landschaft.<sup>157</sup> Als Pfleger zu Strechau erscheint um diese Zeit Christian Losanzer. Am 14. Mai 1584 schloss Hans Friedrich noch einen zweiten Ehebund mit Maria Salome von Starhemberg. Aus erster Ehe mit Judith von Windischgrätz hatte er die Söhne Hans Friedrich, Wolf Sebastian, Ferdinand und Nicolaus und eine Tochter Judith. Die zweite Ehe war gesegnet mit den Kindern Potentiana und Elisabeth.<sup>158</sup> Aus Anlass der zweiten Ver-

<sup>156</sup> Originale im Admonter Archiv. <sup>157</sup> Beiträge, I. 6. <sup>158</sup> Nach Wissgrill und anderen Genealogen werden als Töchter auch Catharina, Helena, Anna und Salome genannt. Die Geschlechtstafel der Hofmanne bietet manche Schwierigkeit, weil mehrmals gleiche Namen vorkommen.

mählung des Hans Friedrich bestimmte die Landschaft 1000 Thaler für einen Becher oder Kette als Ehrengeschenk.

Im Jahre 1579 liess Hans Friedrich die kleinere Kapelle im Schlosse Strechau mit Stuccos und Gemälden schmücken.<sup>159</sup> Sie diente dem protestantischen Hausgottesdienst. Die Decke zeigt im Mittelfelde Gott Vater zwischen Engeln. Im Umkreise Christus und die Symbole der Evangelisten, Moses, der Tod und sechzehn Darstellungen aus dem alten Testament. Alles in tempera auf trockenem Grund gemalt. Inzwischen sieht man Figuren und Arabesken in Stucco. Es dürfen italienische Künstler diese Arbeiten geschaffen haben.

Zwischen Hans Adam Hofmann und dem Stifte Admont war 1584—1590 Streit um die Pacher- und Kirchbergeralpe im Paltenthale. Auch gab es Irrungen mit Potentiana Hofmann wegen Holzfällung am Steinerstückel und mit Ferdinand Hofmann ob Forsteingriffen zu Oeblarn. Hans Friedrich (wohl schon der Jüngere?) war 1585 der Ueberbringer eines Ehrengeschenkens des kaiserlichen Hofes an den Grossherrn Murad III. Zu Strechau waltete 1588—1593 Sebastian Ster als Pfleger.

Am 23. April 1589 verkauften die Hofmanne das Schloss Offenburg an die Freiherren Karl und Offo von Teuffenbach. In diesem Jahre hat auch Hans Friedrich senior die Welt verlassen. Am 10. Juli 1590 war der steirische Landesfürst Erzherzog Karl aus dem Leben geschieden. Die entseelte Hülle des edlen Regenten wurde am 17. October von Graz nach dem Domstifte Seckau mit grossem Gepränge überführt. Im Leichenzuge erschienen in Gruppen Fahnen der österreichischen Erblande und Trauerpferde. In der Gruppe „Burgund“ führten Hans Adam H. und Leonhard von Herberstein das Trauerross.<sup>160</sup> Im Jahre 1591 verkaufte Hans Friedrich junior seinem Vetter Hans Adam die Zwiglhube bei Mitterndorf.<sup>161</sup> Zu Grönbüchel finden wir 1591 Bartholomaeus Neumair als Pfleger.

<sup>159</sup> Wastler, „Kunsthistorische Studien aus Obersteiermark“. <sup>160</sup> Damisch, „Der Leichenzug des Erzherzogs Carl“. 19. <sup>161</sup> Original im Admonter Archiv.

Der Strechauer Willkomm. Hans Friedrich H. junior, Herr zu Strechau. Schloss Grünbühel im Pfandbesitze des Hans Friedrich von Stainach. Wolf Sebastian H., seine Gemahlin Magdalena und Tochter Anna Potentiana, vermählte Jörgger, zu Strechau und Thalhof. Ableben des Hans Friedrich H. Die Hofmanne verlassen Steiermark.

Es dürfte hier am Platze sein, von einem Pocale Notiz zu nehmen, der aus der Hinterlassenschaft der Hofmanne zu Strechau an das Stift Admont gekommen war und (wohl früher schon etwas beschädigt) beim Brande desselben (1865) zu Grunde gegangen ist. Dieser gläserne Trinkbecher hatte eine Höhe von 42 Decimeter und der obere Durchmesser des Kelches betrug 20 Decimeter, mag daher ein ziemliches Quantum des edlen Rebenblutes gefasst haben, welches gewiss nicht vom Grazer Weingarten am Graben bezogen worden ist, sondern an den Geländen der Donau oder Drau seine Geburtstätte hatte. Kamen vornehme oder beliebte Gäste in die Burg, kreiste der Willkomm in der Runde. In dem Becher eingravirt waren folgende Namen, Devisen und Jahre:

1591. O vanitas! H. Hofmann.  
 1591. Sors instabilis haud expetenda est. Wolf Sebastian Hoffmann, Freyherr.  
 1591. Hans Adam Hofmann.  
 1591. G. G. W. W.<sup>162</sup>  
 1591. W. G. W. W.  
 1592. K. R. E. F. Reinher Strein Herr zu Schwarzenau.<sup>163</sup>  
 15E92. Hanns Wolfhart Strein Herr zu Schwarzenau.  
 15S92. Pesser Dich! Hanns Adam Schrot zu Kindberg und Donspach.  
 1630. Urbanus Abbt zu Admont. Andreas, Probst zu Spital. Wolf Wilhelm Claffenau, Pfarrer zu Pöls. Christoff Freyherr zu Breghrat.<sup>164</sup> Hanns Christoff Putterer von Aign. Johan Gall, Thumbher zu Halberstatt. Hanns Gropp, Vorstaister im Enssthal.  
 1632. Wolf Sigmund Khuglmann Freyherr.

<sup>162</sup> Solche einzelne Buchstaben dürften Wahlsprüche bedeuten.  
<sup>163</sup> Hans Adam H. war mit Anna Strein vermählt. <sup>164</sup> Der eigentliche Adelsname ist Jochner.

1633. Hans Friedrich von Stainach. G. W. V. E. Veit Rudolf von Stainach.  
 1633. Juxta fatum. Christof Friedrich Putterer zu Aigen.  
 1633. Georg Christof Fuchs. Arnoldus Godding, can. Olomucensis.  
 1633. Christoph Putterer zum Aigen.<sup>165</sup> Fiat voluntas domini. Jo. Kuttner.  
 1633. 18. Oct. Georg Amelrich Freyherr v. Eibeswald.  
 1635. Adam Praunfalkh.  
 1639. Hanns Mahn.<sup>166</sup> Er hat sich wohl bessert.  
 16R39. L'onor nasce dal valore. H. Adam Freyherr von Zintzendorf.  
 1643. W. Sig. Freiherr von Purgstall.  
 1643. Erasem Wilhelm Graff von Saurau.<sup>167</sup> Dios Alabado. Sigmund von Stainach.  
 1643. Jo. Adam Wellser. Georgius Rinegger.  
 1660. Joan. Christianus S. R. J. Princeps ab Eggenberg. Joan. Sigefridus S. R. J. Princeps ab Eggenberg.<sup>168</sup> Sigismundus Fridericus Galler Lib. Baro.  
 1683. Sigmunt. Paumgart. Trau, Schau, Wem!  
 1761 12. Nov. Carl Gr. v. Trautmannsdorf.  
 1804. 4. Aug. Rainer (und) Johann, Erzherzoge von Oesterreich. Franz Graf von Saurau. Mayer Grl. Peter Graf Morzin. Devaux G. Franz Breda, Major. Malkon. Sorriot. Gotthard Abt zu Admont. Matthaues, Propst zu Spital.  
 1820. Baron Baumgarten. Rudolf von Stadion. Schwingheim.  
 1839. Benno, Abt zu Admont.<sup>169</sup>  
 Am 1. Februar 1593 gab Hans Friedrich von Hofmann seinem Vetter Hans Adam, Erblandhofmeister in Steier, Erbmarschall in Oesterreich und Steier und Röm. ksl. Majestät Vorschneider, das Clüftlgut im Tausche gegen Zehente in

<sup>165</sup> Die Puterer besaßen das noch bestehende Butterer Schloss zu Aigen bei Irdring. <sup>166</sup> Ein solcher war 1660 Aufseher der Admont'schen Weingärten zu Luttenberg. <sup>167</sup> Wurde später Landesverweser in Steiermark. <sup>168</sup> Der eine 19, der andere 17 Jahre alt. <sup>169</sup> Nach Aufzeichnung Muchar's in Hormayr's Archiv. 13. Jahrgang.

Kalwang. Am 12. Mai verkaufte Hans Adam dem Hans Friedrich Zehente im Paltenthale.<sup>170</sup> Am 10. November belehnte Erzherzog Ferdinand die Brüder Hans Friedrich, Wolf Sebastian, Niclas,<sup>171</sup> und Ferdinand mit Gütern zu Lassing, Weissenbach, Liezen und Villmannsdorf.

Seit dem Jahre 1551 waren die Hofmanne im Besitze des Edelhofes Thalhof bei Rottenmann. Hans Adam hatte denselben von seinem Vater Adam ererbt und am 9. April 1593 verabredete er zu Prag mit seinem Vetter Hans Friedrich, diesem den Hof um 14.000 fl. zu verkaufen.<sup>172</sup> Der Kaufvertrag selbst wurde am 15. April unterzeichnet. Als Siegler erscheint Ferdinand H., Freiherr zu Grünbüchel und Strechau, Herr auf Grafenstein, Rohoschitz und Janowitz, Erbblaudhofmeister in Steier und Kammerpräsident. Den Pflegerposten zu Strechau hatte 1594—1597 Wolf Schitzenauer inne. Hans Friedrich betrieb um diese Zeit den Bergbau auf Kupfer am Sunegg in der langen Teichen bei Kalwang. Es bestätigt 1594 Sebastian Tenner, hofmann'scher Waldmeister, den Erhalt von 25 fl. für die Arbeiter in der Schmelzhütte und 1595 entrichtet Schitzenauer an den Zeiringer Bergrichter Wolf Klingseisen die Bergfrohne. Hans Friedrich verglich sich 1596 mit Admont um Zehente zu Lassing und am Griess.<sup>173</sup> Inzwischen besteuerte er die Gemeinden Liezen, Lassing und Oppenberg für die Sustentation der dortigen Prädicanten.<sup>174</sup> Unter seinem Schutze waren auch in Kalwang und Wald evangelische Pfarrer, zu Grünbüchel sassen evangelische Prädicanten, wie Peter Tetschmann und Johann Heppel. Erst die Gegenreformation, in Folge deren am 15. October 1599 die protestantische Kirche beim Thalhofe zerstört wurde, brach den kirchlichen und politischen Einfluss des Hauses Hofmann in Steiermark.

<sup>170</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>171</sup> Dieser Niclas erscheint nur in diesem Documente. <sup>172</sup> Kaufabrede im Admonter Archiv. <sup>173</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>174</sup> Schon im Jahre 1583 hatte der Liezener Prädicant dem Admontischen Secretär Lucas Windbagauer eine Rüge ertheilt, weil dieser sich zum katholischen Glauben bekehrt hatte.

Zu Schladming hatten die Hofmanne ein Spital gegründet, als dessen Verwalter 1599 Melchior Diefstetter urkundlich vorkommt. Hans Friedrich hielt sich auf dem Schlosse Strechau einen Astrologen namens Valentin Otto, welcher daselbst einen Obelisk (dessen Schatten wohl die Tageszeit angeben musste) errichtet hat.<sup>175</sup> Am 30. Jänner 1598 belehnte Erzherzog Ferdinand den Ferdinand H. und dessen Vettern Hans Friedrich, Wolf Sebastian und Ferdinand mit Gütern und Zehenten zu Trofaiach, Aussee und Kalwang. Ferdinand war damals der älteste in der Familie und war zweimal (mit Margaretha von Harrach und Anna von Wartenberg) vermählt und ist 1607 gestorben. Im gleichen Jahre gab den Genannten der Salzburger Erzbischof Wolf Dietrich einen Lehensbrief über Gülten im Enns- und Paltenthale und Wein- und Getreidezehente bei Radkersburg und Leibnitz. Am 22. Jänner verkaufte Amalia von Saurau, geborne Freiin von Kainach, dem Hans Friedrich H. einen Grosszehent um Rottenmann, Gülten zu Villmannsdorf und Bärndorf und einen Saiblingsee ob Schladming, der schwarze See genannt, welche Stücke ihr Vater Christof dem älteren Hans Friedrich H. verpfändet hatte.<sup>176</sup> Zwischen Admont und Strechau entbrannte 1598 bis 1599 ein Zwist. In der Palte war ein Landsknecht ertrunken und beraubt gefunden worden und beide Herrschaften sprachen das Recht der Hebung und Beerdigung des Leichnams an. Verwalter zu Strechau waren 1598 Felix Gordon und 1600 Oswald Frankinger, worauf 1601—1605 Wolf Schitzenauer abermals dieses Amt bekleidet hat. Im Jahre 1600 gab Wolf Sebastian H. dem Augsburger Goldschmiede Georg Stiegmayer nicht näher bekannte Aufträge. Um diese Zeit besass diese Familie ein Haus zu Graz in der Nähe des Franziskanerklosters.

Wolf Sebastian H. hatte Magdalena von Rödern zur Hausfrau erkoren und hatte nur ein einziges Kind, die Tochter Potentiana. Hans Friedrich scheint 1601 in Geldverlegenheit

<sup>175</sup> Peinlich, „Geschichte der Pest in Steiermark“. I. 73. <sup>176</sup> Original im Admonter Archiv.

gerathen zu sein, weil die Landschaft das Amt Wald wegen Steuerrückstand gepfändet hat. Die Leere im Geldbeutel mag Ursache gewesen sein, dass er 21 Geschütze („Folkhonen, doppelt und einfache Falkhonet und Hauptitzen“) aus dem Schlosse Strechau an Kaiser Rudolf II. verkaufte. Am 11. September gab daher Erzherzog Ferdinand Befehl an Abt Johann von Admont, dafür zu sorgen, dass Wege und Brücken über Selzthal, und die Buchau zum sicheren Transport der Geschütze bis Weissenbach in Stand gesetzt werden.<sup>177</sup>

Im Jahre 1601 war Hans Adam H. ohne Hinterlassung directer Leibeserben gestorben.<sup>177a</sup> Er muss wenigstens Mitbesitzer des kurz vorher abgebrannten Schlosses Grünbüchel gewesen sein, weil nach seinem Tode diese Herrschaft geschätzt wurde. Schätzmänner waren Christof von Mosheim zu Tonegg und Hans Jacob von Stainach. Der nähere Befund zeigte die Mauern vom Brande beschädigt, den inneren Stock zum Theile eingefallen und das Meiste unausgebaut. Daher schätzte man das Schloss nur auf 3300 fl. Werthvoller erwies sich das herrschaftliche Recht. Die trockene Gült betrug 13.896 fl., die Getreidegült 2389 fl., und der Ueberzins 1177 fl. Das Ganze mit Gärten, Aeckern, Wiesen, Alpen und dem angefochtenen Fischwasser in der Palte wurde auf 23.798 fl. veranschlagt. Im Jahre darauf wurden Schloss und Herrschaft dem Hans Friedrich von Stainach um 17.774 fl. verpfändet.<sup>178</sup> Am 20. Juli 1605 verkaufte Hans Jacob von Stainach der Magdalena Hofmann Gülden zu Lassing, St. Ge-

<sup>177</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>177a</sup> Er schrieb in das Stammbuch des Jonas Rottenburger: „Hans Adam Hoffman, Herr zu Grünbüchel und Streacha. Linz 25. Aug. 1586. Gott Mein Hoffnung. Un bel morir tutta la vita honora.“

Die Lieb' ist in himmel g'hogn,

Die Trew ist ybers Meer gezogen,

Die Gerechtigkeit hat man vertrib'n,

Die Untrew ist in der Welt verblib'n.“

(Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft „Adler“, 1891, S. 33.)

<sup>178</sup> Acten im Admonter Archiv.

orgen bei Rottenmann und in der Ketten bei Irđning.<sup>179</sup> Zu Strechau war 1606—1608 David Panichner Pfleger.

Im Jahre 1606 fand eine Theilung des väterlichen Erbes zwischen den Brüdern Hans Friedrich, Ferdinand und Wolf Sebastian statt. Der Letztere übernahm Strechau um 20.000 fl. und zugleich die auf demselben haftenden Satzposten. Es wurde ein neues Urbar angelegt. Nach diesem ging der Burgfried von der Rastbank bei der Gosslitz dem Strechenbache entlang zum Gallerspacher Hammer, nach der Palte zur Brücke, dann nach der Enns zum Talmairwörth, zur Röthelbrücke, Weissenbachl, Perissen, zwischen Döllach und Fischern bis zum Pretalnek in einer Länge von 1½ Meilen. Die Fischgerechtsame wurde geübt im Strechenbache von der Rastbank bis zum Einflusse in die Palte. In der Palte bis zur Brücke. In der Enns von der Röthelbrücke bis zum Klauswirth. Ferner im Reiterersee, in der Golling, Liesing, Feissing, Teichen, Melling und im Feisterbache. An Wiesen werden genannt Paltenwiese, Leitwiese, Schernau-, Lederer- und Langwiese, Tanzleite, Kanzelhalt und Rosshalt bei der Palte. Baugründe waren Guggenbüchl, Khuchlacker, Langakerl und der Grund bei der „Rennpann“. Weingärten am Weizbache und in der Kell. Die Munition und Rüstung im Schlosse übergab Hans Friedrich auch seinem Bruder. Die Uebergabsurkunde datirt 15. Juli 1606 und den Brief siegelten der Landeshauptmann Sigmund Friedrich Freiherr von Herberstein und Hans Freiherr von Stadl.<sup>180</sup> Das Schlossarchiv war damals in einem grossen Kasten mit fünfzehn Schubladen verwahrt. Im selben Jahre 1606 verkaufte Hans Friedrich der Witwe Catharina Türk Zehente auf dem Grazerfelde.

Hans Friedrich zog nach Steyr, dessen Burggrafenamt er inne hatte. Seinen Besitz in Steiermark verkaufte er nach und nach. So überliess er kaufweise seinem Bruder Wolf Sebastian auch den Edelsitz Thalhof.<sup>181</sup> Dieser erfreute sich aber nicht lange dieses Besitzes, denn schon 1609 schied er aus dem Leben. Am 10. Jänner 1608 hatte er seinen

<sup>179</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>180</sup> Wie oben. <sup>181</sup> Wie oben.

letzten Willen urkundlich niedergelegt.<sup>182</sup> Zeugen des Testaments waren Hans Georg von Stainach, Conrad von Zetlitz zur Mauer und Wilhelm Rauchenberger zu Hanfelden. Sein Begräbniss soll im Lande ob der Enns stattfinden. Haupte-rbin war seine Tochter Potentiana, der die Herrschaft Strechau zufiel, auch erhielt sie ein Giessbecken und Kanne von Silber und zwölf silberne vergoldete Löffel. Als ihre Vormünder nennt das Document Erasmus von Rödern zum Perg, Hans Friedrich von Stainach zu Niederhofen und Wilhelm Rauchenberger. Auch empfahl der Vater seine Tochter der Fürsorge des Sebastian Lampl zu Bruck. Seiner Witwe Magdalena hatte er schon früher Schloss Thalhof und die Bruckmühle geschenkt. Letztwillig gab er ihr noch 4000 fl., das Silbergeschirr, das „Schatzgeld“ und eine Goldkette im Werthe von 600 fl. nebst 1000 fl. für die Bauten im Thalhofe. Dem Bruder Hans Friedrich verschaffte er ein vergoldetes Papier: „so ich wider den Erbfeindt im Feldt geführt“ und das beste Ross, den Nürnberger, nebst Kanne und Giessbecken. Der Bruder Ferdinand empfing „hossen und wams, so von gulten Stuckh“ und zwei Pferde. Seiner Schwester Fräulein Judith testirte er eine goldene Kette, hundert Kronen und jährlich fünfzig Gulden nebst völligem Unterhalt für sie und eine Dienerin. Die Muhme<sup>183</sup> Felicitas von Khienberg (Khünburg?), geborene Gräfin Arch, erhielt 400 fl. Den Wilhelm Rauchenberger bedachte er mit einem silbernen Becher mit der Figur des Vulcan und die Ursula Söll, die ihn in der Krankheit pflegte, mit 50 fl. Die Kinder seines Pflegers David Panichner erhielten 30 fl., der Diener Hans Perger 80 fl., einen Klepper und ein neues Kleid und die Dienerin Lucretia Kaisersberger 50 fl. Für Arme wurden 400 fl. angewiesen. Das Testament sagt auch: „Was mein Liebs Töchterl Anna Potentiana andriff, ist mein Entlicher Will und bevelch, das daselb bei Irer Frau Mutter, meiner liebsten Gemachel Magdalena . . . die gantz Zeit biss zu Irer

<sup>182</sup> Gleichzeitige Abschrift im Admonter Archiv. <sup>183</sup> Potentiana, Tochter des Hans Hofmann, hatte einen Grafen Arch geheirathet.

Vogtbarkhait und Verehelichung . . . in allen Dugenden auf-  
erzogen werde.“

Bald nach Wolf Sebastian's Tode geriethen seine Erben in Streit mit der Stadt Rottenmann um den Besitz des Wag-  
ackers. Zu Strechau war 1610–1611 Pfleger Ruprecht Deng. Im Jahre 1609 verzichtete Hans Friedrich Hofmann auf die Würde eines Burggrafen zu Steyr, welche durch 73 Jahre bei seinem Hause gewesen war. Schloss und Herrschaft Grünbüchel war indessen noch immer im Pfandbesitze des Hans Friedrich von Stainach, der daselbst den Hans Urban Vetscher als Verwalter anstellte. Dieses Pfand hielt er lange in Händen, denn im Jahre 1615 streckte er den Erben des Wolf Sebastian weitere 1300 fl. vor. Zur Herrschaft ge-  
hörten die Aemter Bärndorf, Oppenberg, Lassing, Lorenzen, Gaishorn, Kalwang und das Podreramt.

Im fernen Bayern blühte indessen der Urstamm der Hofmanne still und bescheiden. Die ersten in Steiermark erscheinenden Glieder dieses Hauses, Georg (1440), Christof (1483) und Friedrich (1460), führten das Prädicat „zu Farmach“. Es gelang uns nicht, diese Oertlichkeit und deren Lage sicher zu stellen, vermuthen aber, dass die Wiege des Geschlechtes in Bayern gestanden habe. Man nimmt an, dass die ersten bei uns eingewanderten Hofmanne Bergleute ge-  
wesen waren. Solche kamen gern aus Italien und Deutsch-  
land nach Oesterreich.<sup>184</sup> Ein in Bayern lebender Johann Hofmann von Farmach wollte im Jahre 1612 seine Ver-  
wandten in Böhmen und wohl auch in Steiermark kennen lernen und besuchen. Zu diesem Zwecke liess er sich von Jodok Heinkel, Pfarrer zu Prüfening (bein Regensburg), ein Zeugniß über seine eheliche Abstammung und ehrliche Auf-  
führung ausstellen.<sup>185</sup> Dieses Attestat ist „ad viros nobilitate  
claros et strenuos, qui Hoffmanni cognominantur“ gerichtet

<sup>184</sup> Um das Jahr 1414 betrieben Bürger aus Esslingen und Schwäbischgmünd den Bergbau in Gams an der Salza und bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts waren die dortigen Agtsteingruben in den Händen deutscher Unternehmer. <sup>185</sup> Original im Admonter Archiv.

und es wird bezeugt, dass Johann H. durch vier Jahre im Herrschaftsgebiete des Johann Conrad von Vinksenau sammt seinem Weibe sich aufgehalten habe. Die Vermuthung ist nicht ausgeschlossen, Johann habe bei seinen Anverwandten Unterstützung erbitten wollen. Ob jene ihn als berechtigtes Familienglied anerkannt haben, verschweigen unsere Quellen. In diesem Jahre gab es auch eine kleine Fehde zwischen Admont und Magdalena Hofmann wegen einer ausgelöschten Waldmarke. Das bezügliche Actenstück nennt uns den letzten Hofmann'schen Pfleger auf Strechau, Hans Lux. Zwischen Hans Friedrich und Magdalena H. fanden 1615—1616 Unterhandlungen wegen Vertheilung der Familien- und Rechtsurkunden statt. Zu diesem Zwecke verfasste Wolf Schitzenauer ein Repertorium, welches von Magdalena H., Erasmus von Rüd,<sup>186</sup> Hans Friedrich von Stainach und Wolf Schitzenauer unterzeichnet worden ist.

Im Jahre 1617 schied Hans Friedrich aus diesem Leben. Da er wahrscheinlich die bei Abtretung von Strechau an seinen Bruder Wolf Sebastian ihm gebührende Summe nicht völlig erhalten hatte und daher sein Guthaben auf dem Schlosse versichert war, wurde nun ein neuer Anschlag der Herrschaft verfasst. Ausser den im Erbtheilungsvergleiche vom Jahre 1606 aufgeführten Grundstücken nennt der Anschlag noch den Schlossgarten, Ziegelanger, Küchengarten, Thorgärtl, Praunfalkwörth, ferner die Bruckmühle und Säge, Ziegelstadel, das Alprecht in der schwarzen Gulling, den Kupferbau in der Teichen bei Kalwang („ist alles verhauet“), den dem Herrn Amann versetzten Zehent im Grazerfelde, Bergrecht und Weingarten zu Luttenberg, den dritten Theil des Hofmann'schen Hauses in der Herrengasse zu Wien und Dienste von der Mödring-, Reiterer- und Seitenalpe, sowie von den Bambergischen und Drikopf-Unterthanen. Die Gültenbeansagung in der Landtafel war  $497 \text{ r } 6 \beta 13 \text{ S}_1$  Unter den Unterthansgaben figurirt  $1\frac{1}{2}$  Viertel Magen (Mohn). Die Witwe

<sup>186</sup> Wahrscheinlich Gatte der Catharina, einer Schwester des Hans Friedrich H.

Maria Salome erhält jährlich 500 fl., so lange sie nicht heirathet, sonst aber 120 fl. Wer ist diese Maria Salome? An die Gattin M. Salome des Hans Friedrich senior, welche 1584 heirathete und daher nahe 60 Jahre alt sein musste, darf man hier doch nicht denken. Sie lebte zwar noch zu Grünbüchel,<sup>187</sup> welches wieder an die Familie gekommen war. Es muss also Hans Friedrich junior, den einige Genealogen unverehelicht sterben lassen, dennoch in den Ehestand getreten sein. Welcher Familie seine Frau angehört habe, konnten wir nicht erforschen. Am 10. September 1618 verkauften die Gerhaben der Erben nach Wolf Sebastian H. den Elias Stainperger und Martin Gaugguss einen Blechhammer unter dem Strechhof.<sup>188</sup>

Im Jahre 1621 feierte Anna Potentiana, Tochter des Wolf Sebastian und der Magdalena Hofmann, ihre Hochzeit mit dem Freiherrn Joh. Septimius Jörger, der von nun an auch die Rechtsgeschäfte seiner Frau besorgte. So pachtete er 1626 vom Freiherrn Karl von Saurau auf fünf Jahre die Schidtalpe in Oppenberg.<sup>189</sup> In dem Documente nennt er sich Herr zu Tollet, Zacking, Gererstorf, Pottenbrunn und Johannstein, Freiherr auf Khreuspach und Strechau und Erbland-Hofmeister in Oesterreich ob der Enns. Bald darauf entstand zwischen Jörger und Saurau eine Differenz wegen des Khuchlwaldes. Der Stern der Hofmanne begann in Steiermark zu erbleichen. Wegen ihrer religiösen Anschauung und der Theilnahme einiger Familienmitglieder an den böhmischen Unruhen wurden sie durch kaiserliche Entscheidung vom 27. Februar 1625 ihrer Lehen und Erbämter in Steiermark verlustig und mussten das Brot der Verbannung essen.<sup>190</sup> Im Jahre 1629 finden wir zu Regensburg Magdalena Hofmann und Hans Septimius Jörger sammt Gemahlin mit vier Söhnen und zwei Töchtern.<sup>191</sup>

<sup>187</sup> Im Jahre 1617 behob die „alte Frau“ zu Grünbüchel den Kainacher Zehent zu St. Georgen. <sup>188</sup> Original im Admonter Archiv.

<sup>189</sup> Wie oben. <sup>190</sup> Ersch & Gruber, „Encyklopädie“, II. Section, 9. Theil, Seite 313. <sup>191</sup> Emigranten-Verzeichniss im „Anzeiger für Kunde der

Abt Urban von Admont kauft Strechau. Beschreibung des Schlosses (c. 1630). Neu- und Umbauten. Erasmus und Dietrich von Rödern besitzen Thalhof und Hans Christof Puterer Grünbüchel. Thalhof wird Eigenthum Admonts. Letzte Nachrichten über die Hofmanne. Rüstkammer zu Strechau. Bauten daselbst unter Abt Raimund.

Auch die Eigengüter und Gülten wurden nach und nach verkauft. Zuerst Schloss und Herrschaft Strechau selbst. Anna Potentiana H. trat in diesbezügliche Unterhandlung mit Abt Urban von Admont. Es wurde ein Kaufanschlag entworfen, in welchem zu lesen: „Schloss Strechau, so für ein Festung zu halten, mit seinen schönen Pasteyen, gewölbern und herrlichen Zimmern, Cammern, Khellern, Rossstallung und Traidt Cästen. Item Pfister<sup>192</sup>, Padtstuben, Pallhaus, Thürmen und Prunnen, in massen solches im Augschein eigenthumblich zu findten.“ Der Kaufanschlag bewerthet das Schloss mit 18.000 fl., Gärten 200 fl., Brunnen 50 fl., Burgfried zu Lassing Oppenberg und Wald 6000 fl., Jagd 3500 fl., Fischwasser 4000 fl., Kirchenvogteien 100 fl., Forste 6000 fl., Kohlzins 5000 fl., Urbarsgült 61.759 fl., Getreide- und Küchendienst 9000 fl., sammt Holztrift, Baugründen, Alpen- und Weingärten zusammen 130.123 fl. Manches mag wohl zu hoch geschätzt worden sein, denn man einigte sich um die Kaufsumme von 95.000 fl. Die Kaufabrede datiert 18. Juli 1629. Nach derselben erlegt der Prälat am 29. Juli 14.500 fl. und im nächsten Jahre 20.000 fl. Er übernimmt die Satzposten der Magdalena H. mit 30.000 fl., der alten Frau Salome Jörger gebornen Starhemberg mit 2000 fl., des Fräuleins Judith<sup>193</sup> mit 3000 fl. und andere auf der Herrschaft haftende Schulden und verspricht, die Ausstände der Unterthanen einzufordern und an die Verkäuferin abzuführen. Den Brief siegelten Abt Urban und Convent, Andreas, Propst zu Rottenmann, Anna Potentiana Hofmann, Hans Septimius Jörger, Hans Christof Puterer und Christof von Zedlitz.<sup>194</sup> Der förmliche Kaufbrief wurde am 29. Juli 1629 ausgestellt.<sup>195</sup> Von dem Kupferbergwerke in der Teichen bei Kalwang ist in diesen Urkunden keine Rede

deutschen Vorzeit“. Jahrg. 1862. Nur steht dort: Magdalena Hofmayrin (!), geb. Stetten (!) Freiin. <sup>192</sup> Backstube. <sup>193</sup> Schwester des Hans Friedrich Hofmann des Jüngern. <sup>194</sup> Original im Admonter Archiv. <sup>195</sup> Wie oben.

mehr und es wird schon früher verkauft worden sein. Die Rüstkammer des Schlosses war nicht in den Kauf einbezogen, denn am 14. October 1630 quittirt Friedrich Rauchenberger, als Gewaltsträger des Hans Septimius Jörger, 600 fl. vom Abt Urban für die Armatur empfangen zu haben. Diese successive Auszahlung des Kaufschillingsrestes und der für Magdalena und Judith H. auf Strechau versicherten Summen zog sich in die Länge, weil die Regierung Schwierigkeiten erhob und Geldsendungen an die Exilirten nicht dulden wollte. Ein diesbezüglicher Briefwechsel bis zum Jahre 1637 liegt im Admonter Archiv.

Das Admonter Archiv besitzt eine Kupferplatte mit der Ansicht des Schlosses Strechau, wie es sich alsbald nach der Erwerbung und noch vor den Umbauten unter Abt Urban darstellte. Der Stich misst 84 *dm* in der Breite und 38 *dm* in der Höhe. Der Stecher ist nicht genannt, dürfte aber Paul Seel sein, der gleichzeitig Manches für das Stift gearbeitet hat. Betrachten wir das Bild, welches vom Selzthal aus aufgenommen ist. Rechts sieht man eine feste, über eine Schlucht führende Brücke, auf welcher drei Reiter der Burg zueilen, deren einer einen Salutschuss abfeuert. Mitten in der Schlucht ein Felsblock, auf welchem zwei Häuschen stehen. Von hier führt eine Zugbrücke zum äusseren Thor. Neben dem niederen Thorgebäude ragt ein massiver viereckiger Thurm mit Pultdach (Zigeunerthurm) empor. Dann folgen ein Gebäude, von welchem man vier Fenster sieht und zwei langgestreckte Schoppen, welche wohl ökonomischen Zwecken gedient haben. An diese schliesst sich ein viereckiger niederer Thurm, auf welchem ein ausgedehntes Gebäude mit Schiesscharten und zehn Fenstern folgt. Eine vorspringende halbrunde Bastei und eine hohe Linde stehen vor dem Hochschlosse, zu welchem eine (auf unserem Bilde nicht sichtbare) Brücke führt. Das Hochschloss repräsentirt sich als ein ansehnlicher Bau. Zuerst ein Gebäude mit Zinnen, auf welchem ein achteckiger Thurm mit Kuppel sich erhebt; dann ein langgedehntes Gebäude mit drei Fensterreihen über einander, welchem ein bis zur Erde reichender Erker mit

plattem Dache vorgebaut ist. Den Schluss gegen Osten macht eine Bastei, aus welcher der Rauch eines Geschützes hervorqualmt. Alle Theile des Schlosses, die nicht senkrecht über dem Felsen stehen, werden durch eine Ringmauer geschützt. Zunächst unter der Burg ist kahles Gestein, weiter unten Wald, und vorne in der Ebene schleicht ein Jäger mit Hund einen Bären an. Das Bild hat folgende Aufschrift:

„Haec ego, quae spector, sup(er) alto vertice Strechaw  
Hofmannae fueram gloria celsa domus.  
Nominis Urbano cessi sed et omnis haeres,  
Admontes illo Praesule consideo.“

Abt Urban von Admont war ein baulustiger Herr<sup>196</sup> und wandte alsogleich dem neu erworbenen Besitze sein Augenmerk zu. Die schönen Plafonds und Thürornamente in den Zimmern entstanden zu seiner Zeit. Den schönsten Schmuck des Schlosses verschaffte er durch den zweistöckigen Arcadenbau im inneren Hofe. Von diesem sagt ein Fachmann<sup>197</sup>: „In diesem schönen Werke, ausgeführt in einem prächtigen weissen Kalkstein mit bronzefarbiger Patinabildung, hat der uns leider unbekannte italienische Architekt<sup>198</sup> in der Zeit der grössten Verwilderung nochmals die Formen der reinen Renaissance lebendig gemacht. So reine Profile, so schöne Verhältnisse gibt es in keinem anderen Arcadenhofe der Steiermark.“ Ueber der mittleren Säule sind die Wappen der Hofmanne, des Stiftes Admont und des Prälaten Urban angebracht und die in dieser Reihenfolge über den einzelnen Schilden angebrachten Worte Hinc (Von daher) Huc (Hieher) und Sub Hoc (Unter diesem) bezeichnen Art und Wechsel des Inhabers. Die Jahrzahl MDCXXIX deutet die Zeit der Erwerbung des Schlosses an und nicht der Erbauung des Bogenganges, welche jedoch vor 1632 geschehen sein wird.

<sup>196</sup> Er begann das Stift und die Kirche nach neuem Plane zu erheben, baute das Schloss Röthelstein bei Admont, die Kirchen St. Amand in Admont und St. Martin bei Graz und anderes. <sup>197</sup> Wastler, „Kunst-historische Studien aus Obersteiermark“, S. 8. <sup>198</sup> Peter und Johann Vasol arbeiteten 1638 für das Stift und noch früher Pietro Valnegro.

Am 21. December 1629 zu Linz verkaufte Magdalena Hofmann ihrem Bruder Erasmus von Rödern den Edelmannsitz Thalhof.<sup>199</sup> Sieglers des Briefes waren Hans Septimius Jörger und Georg Amelreich von Eibiswald. Das Kloster Admont besass zu Elsendorf bei Kelheim in Bayern mehrere Gülden und war Patron der dortigen Kirche St. Martin. Nachdem aber durch den Einfall der Schweden fünfzehn Zinshöfe verwüstet wurden, suchte es jene Gülden zu verkaufen oder zu vertauschen. Es trat im Jahre 1630 in Verhandlung mit Hans Septimius Jörger, um Grünbüchel gegen Elsendorf einzutauschen. Man kam aber zu keiner Einigung. Noch im selben Jahre erscheint Grünbüchel im Besitze des Hans Christof Puterer, bei dessen Familie es ungefähr zwanzig Jahre verblieben sein dürfte. Zu Strechau war 1629—1632 Felix Gordon Pfleger und nach ihm 1632—1634 Mathias Syrge und 1634—1649 Caspar Prugger. Oft und gern verweilte Abt Urban daselbst und es fehlte nicht an Gästen. So erschienen 1631 der Propst von Spital und der Abt von Garsten, 1634 ein ungenannter Bischof und 1635 der Abt von Michaelsberg in Bamberg. Schweden und Pest führten hin und zu Besucher nach Admont und Strechau. Einem Schlossinventare von 1632 entnehmen wir einige Namen von Oertlichkeiten, wie Tafelstube (wohl der sogenannte Rittersaal), rothe Kammer, Stiftsstube, das gemalte Gewölbe, Wartzimmer, das tiefe Stübl, die Saalkammer, die obere Stube, die lange Kammer, die Weberkammer, die Kanzlei und der Königskeller. Im Jahre 1634 schwebte ein Jagdstreit zwischen Hans Sebastian Jörger und dem Grafen Carl Saurau.

Das Gut Thalhof war von Erasmus von Rödern an seinen Sohn Dietrich vererbt worden. Von diesem hatte es Magdalena Hofmann wieder an sich gelöst. Ausser dem Lande lebend konnte dieser Besitz keinen Werth für sie haben und daher bot sie selben dem Moriz von Stainach zum Kaufe an. Dann trat sie in dieser Angelegenheit in brieflichen Verkehr mit

<sup>199</sup> Original im Admonter Archiv.

Abt Urban, welcher ihr einen kaiserlichen Passbrief zur Reise von Frankfurt am Main nach Steiermark erwirkte. Am 26. September 1636 wurde der Verkauf zu Admont verabredet und das bezügliche Instrument von Moriz von Stainach, Gabriel Nasibl, Doctor der Philosophie und Medicin, Andreas, Propst zu Rottenmann, und Hans Gropper, Forstmeister im Ennsthale, mit ihren Siegeln versehen. Der Kaufpreis betrug 21.000 fl. Am 30. September wurde dann der Kaufbrief ausgefertigt.<sup>200</sup> Nach dem Urbare gehörten zum Thalhof 47 Tagwerke an Baugründen, der Thalmayerwörth, Pfeiferzipf, Lechnerwiese, drei Weiden und die Reitereralpe. Das Schlossgebäude war in gutem Zustande. Der Burgfried zog sich in der Länge einer starken Meile vom Kreuze bei der zerstörten (protestantischen) Kirche zum Rappach- oder Lugeckbach, zum Kampfsattel, Haystein, Strechenbach, bis wo er beim Gallersbacher Hammer in die Palte fließt, bis zur Bruckmühle.

Da wir nun von der Familie Hofmann, weil selbe in keinen Beziehungen zu unserem Lande mehr stand, scheiden müssen, dürfte ein Blick auf die späteren Geschieke dieses Hauses nicht unwillkommen sein. Im Jahre 1636 ist Fräulein Judith, Schwester des Hans Friedrich junior, hochbetagt zu Regensburg, und 1646 Magdalena Hofmann im Juni zu Nürnberg gestorben. Ferdinand, Sohn des jüngeren Hans Friedrich, verehelichte sich mit Afra Thonradl. Dieser Ehe entsprossen Andreas, Gemahl der Johanna von Schwanberg, und Maria Salome, vermählte Kulmer. Anna Potentiana Jörger, Tochter des Wolf Sebastian H., hatte vier Söhne und zwei Töchter. Einer ihrer Söhne wurde katholisch, lebte als P. Josef im Stifte Lilienfeld, und weilte im Juli 1683 auf der Flucht vor den Türken im Stifte Admont.<sup>201</sup> Ein Wolfgang Hofmann war 1622 Besitzer der Herrschaft Janowitz in Mähren, heiratete 1628 die Freiin Catharina Barbara von Gilleiss und soll 1640 gestorben sein. Er hatte einen Sohn Wolfgang Friedrich und eine Tochter Anna Barbara. Wolfgang Friedrich trat zur

<sup>200</sup> Originale im Admonter Archiv. <sup>201</sup> Tobner, „Das Cistercienser-Stift Lilienfeld“. S. 47.

katholischen Kirche über und ist um 1664 aus dem Leben geschieden. Er hinterliess die Töchter Johanna und Maria Elisabeth, welche letztere von ihrer Grossmutter Catharina Barbara die mährischen Güter erbte und den Freiherrn Philipp Sigfried Dietrichstein heirathete. Anna Barbara, die Schwester des Wolfgang Friedrich, hatte als Ehegemaal den Wilhelm Friedrich von Zierotin. Mit Wolf Friedrich lassen einige Quellen den Mannsstamm der Hofmanne aussterben. Nach andern hätte er noch einen Sohn Wolf Ferdinand, vermählt mit Anna von Gilleiss, gehabt.<sup>202</sup> Nach Wissgrill (IV. 371) wäre Franz X. Ludwig, Regierungsrath zu Brieg und c. 1730 gestorben, der letzte Hofmann gewesen. Nach Wurzbach<sup>203</sup> soll noch im Jahre 1712 ein dieser (?) Familie angehöriger Franz Weikard in den Grafenstand erhoben worden sein. Die Stammtafel dieses Geschlechtes ist, wie schon früher bemerkt, an dunklen Stellen reich. Gewiss ist es aber, dass der reiche Besitz der Hofmanne in Mähren an die Dietrichstein-Weichselstätten gekommen ist.

In das Gebiet der Märgen dürfte ein Streit der Hofmanne mit dem Abte Johann Hofmann von Admont bezüglich des gegenseitigen Wappens zu verweisen sein. Nach Bergmann<sup>204</sup> hätten es die Hofmanne übel vermerkt und Beschwerde eingelegt, dass der Abt sich erkühnt habe, ihre heraldischen Zeichen in sein Wappen aufzunehmen. Abt Hofmann führte im gevierten Schilde im ersten und vierten Felde einen rechts springenden Steinbock, im zweiten und dritten einen Hahn und im Herzschild drei Getreideähren. In seiner Verteidigung soll der Abt gesagt haben, er habe seine Wappenbilder nur im Hinblick auf seine ärmliche Herkunft und auf die Würden und Pflichten seiner jetzigen Lebensstellung gewählt. Die Aehren deuten auf sein Priesterthum, der Hahn auf die ihm nöthige Wachsamkeit und der Bock auf seine niedere Herkunft als Sohn eines Schneiders zu Kremsbrück

<sup>202</sup> Ersch & Gruber, „Encyclopädie“. II. Section, 9. Theil, S. 313. Mittheilungen, IV. 89. <sup>203</sup> Biographisches Lexicon. IX. 176. <sup>204</sup> „Berühmte Männer des österr. Kaiserstaates“. II. 67.

in Kärnten. Man sieht, dass man es nur mit einer Anekdote zu thun hat. Wenn wir beide Wappen vergleichen, fallen uns Unterschiede auf. Im Wappen der Strechauer Burgherren springt der Steinbock rechts, statt drei Aehren sieht man eine ganze Garbe, im Herzschild ist ein gekrönter Löwe, und der Hahn fehlt ganz.

Strechau ist bis auf die neueste Zeit Eigenthum des Stiftes Admont. Die Geschichte dieses Schlosses schliesst eigentlich mit dem Abgange der Freiherren Hofmann ab, welche hier eine so glänzende Rolle spielten. Was wir noch über die Geschichte der Burg bringen können und wollen, bewegt sich in bescheidenen Kreisen und ist den Papieren des Stiftsarchives entnommen. Im Jahre 1637 wurde in der Kapelle ein neuer Fussboden gelegt und ein Altar aus Admont dort aufgestellt. Als Gäste sind aus jener Zeit zu nennen: 1637 der Landeshauptmann (Carl Graf Saurau?), 1642 der Abt von St. Lambrecht Benedict Pierin und ein Graf Wallenstein und 1648 der Laibacher Bischof Otto Friedrich von Buchheim. Aber auch ungebetene Besucher erschienen, so 1637 drei durch die Schweden gebrandschatzte Cavaliere Wolf von Pernegg, Georg Sigmund von Dornheim auf Liechtenstein und Hans Sigmund von Arnstein, welche sechs Gulden Ritterzehrung erhielten. Wahrscheinlich war damals schon der Gebrauch, dass die Stiftsgeistlichen einmal im Jahre sich zur Recreation durch zwei bis drei Tage nach Strechau begaben.

Da Strechau im Nothfalle als Festung galt und das Stift ein zahlreiches Contingent ins Feld stellen musste, hatte der Abt die Waffenvorräthe von Hans Seb. Jörgen erkaufte und liess 1643 die Rüstkammer neu erbauen. In diesem Jahre verrechnete der Messerschmied Hans Weilandt zu Rottenmann 87 fl. für 49 Reiterdegen und der Pfleger Prugger konnte 1645 aus dem Zeughause 80 Pistolen nach Admont senden. Er erhielt auch 130 fl. für die Stellung von zwei Rüstpferden. Im Jahre 1653 wurden die „Stuekh“ von Admont nach Strechau geführt. Der Gültenbesitz der Herrschaft wurde 1641 durch den Ankauf der Goglhube in Oppenberg ver-

grössert.<sup>205</sup> Zur Leitung der ökonomischen Geschäfte wurden nun Geistliche aus dem Stifte berufen, welche den Titel „Hofmeister“ führten. Solche waren 1649 P. Blasius Schröger und 1658—1661 P. Gregor Miculič. Friedrich Rascher von Weyeregg leitete 1651—1656 die politische Verwaltung der Domänen Strechau und Thalhof.

Das Landgericht befand sich zu Wolkenstein, zu Strechau fanden aber Voruntersuchung und Verhör statt. Da ereignete sich 1651 ein damals nicht seltener Fall der „Wolfsbannerei“. Es herrschte damals nicht nur unter dem Volke, sondern auch bei den Vertretern der Gerechtigkeit, bei den Richtern, die Meinung, dass Menschen im Bunde mit den höllischen Mächten im Stande seien, mit Zaubersprüchen wilde Thiere zu bannen, und selbst deren Gestalt und Wesen anzunehmen. Eines solchen Lasters war Christian Grueber aus dem nahen Lassing angeklagt. Er war seiner Missethaten geständig. Sein Bannspruch lautete: „St. Peter mit dem heyligen Himmelsschliessel versperr dem Holzhundt (Wolf) und dem wilden Braitschedl (Bär) Zant (Zähne) und Trampen (Füsse) und dem Lux Zant und Schlund.“ Der Inculpat sagte weiter aus, der einäugige Marx habe ihm vier Bären an den Hals gehetzt, doch dieser Spruch habe sie vertrieben. Er wisse auch einen Segen wider das Feuer. Er habe seit fünf Jahren auch drei Wölfe zu Diensten, könne ihnen aber befehlen, ausser Land zu ziehen. Der unglückliche Mensch wurde nach Wolkenstein abgeführt und dort hingerichtet.

Im Jahre 1652 finden sich für Baureparaturen in Strechau 333 fl. verrechnet. Als Gäste sah das Schloss in diesem Jahre Abt Balthasar Styeber von Rein, den Prälaten von Hohenfurt, Franz Sigmund und Hans Ernst von Stainach, den Freiherrn Hans Georg von Welsersheimb und den Vicedom von Wolfsberg mit einem Grafen Martinez. Im Jahre 1660 fanden sich die Fürsten Johann Christian und Johann Sigfried von Eggenberg in Begleitung des Barons Sigmund Friedrich Galler ein.

<sup>205</sup> Original im Admonter Archiv.

Der Pfleger Friedrich Rascher zu Strechau heirathete 1652 eine Tochter des Admonter Hofrichters Christof Jacob Renner. Von 1656 bis 1664 verwaltete Wenzel Stanislaus von Hirng die Herrschaft. Der auf Urban folgende Abt von Admont Raimund Baron von Rehling verwendete 1500 fl. zu Bauten im Schlosse. Maler Balthasar Prandtner aus Admont verfertigte 1659 am mittleren Stock und im innern Hofe zwei Sonnenuhren, auch Maler Josef Grill aus Rottenmann erhielt Arbeit im Schlosse. Im Jahre 1659 producirten sich zwei Schwerttänzer daselbst. Der Büchschmied Georg Plikher reinigte 1660 die Rüstungen und 1667 erhielt die Rüstkammer neue Schrägen. 1673 verfertigte Mathias Samuel aus St. Gallen eine neue Schlossuhr. Pfleger zu Strechau waren 1664—1676 Ferdinand Frank von Frankenberg und 1676—1688 abermals Friedrich Rascher.

Die Freiherren (später Grafen) Welsersheimb zu Grünbüchel. Beschreibung dieses Schlosses und des Thalhofes. Hans Schroeckenfux kauft Thalhof, dasselbe kommt wieder in Admonter Besitz. Feuersbrunst zu Strechau. Fernere Besitzer von Grünbüchel. Abt Anton verschönert Strechau. Französische Invasionen. Strechau in der Gegenwart.

Das Schloss Grünbüchel kam um 1650 durch Kauf an Freiherrn Hans Georg von Welsersheimb. Bei zwei Söhnen desselben vertrat 1665 und 1670 Pfleger Frank von Strechau als Pathe die Stelle des Admonter Abtes. Im Besitze des Schlosses folgte Hans Adam Freiherr von Welsersheimb seinem Bruder. Derselbe besass auch Gumpenstein, Welsbergl und Thurnau.

In Vischers steiermärkischem Schlösserbuche vom Jahre 1681 zeigt sich Grünbüchel als ein einstöckiger, viereckiger schlichter Bau mit Eckpavillons und ohne Thurm. Zu Strechau stellte 1675 der Pfleger Frank anlässlich der Beerdigung des Abtes Raimund 33 fl. für ein Klagkleid in Ausgabe. Als Hofmeister daselbst erscheinen 1674 P. Augustin Praun, 1675 bis 1676 P. Coelestin Egger und 1684 bis 1689 P. Ferdinand Eder.

Der Propst zu Rottenmann, Georg Christof Murat, schloss 1677 mit dem Stifte Admont einen Vertrag, vermöge welchem

ihm gestattet wurde, von dem ober dem Thalhofe entspringenden Quellwasser eine Abzweigung in den Propsthof zu führen. Im Jahre 1679 ging der Thalhof sammt der Bruckmühle, Säge, zwei Baumgärten und 73 Tagwerken an Baugründen durch Kauf um 3540 fl. an Hans Schroeckenfux über. Die Herrschaft (Dominium) behielt sich das Stift vor. Aber 1693 verkaufte die Witwe Elisabeth Schroeckenfux das Gut wieder dem Kloster. Das Schloss ist in Vischers Topographie durch einen Stich von Andreas Trost vertreten. Es ist ein einfaches einstöckiges Gebäude mit vorspringendem Thorbau. Im Hintergrunde rechts steht ein Meierhof. Von 1697—1721 war Sigmund Friedrich Freiherr von Welsersheimb Besitzer von Grünbüchel. Die zum Schlosse gehörige Jagd sammt Fischerei wurde vom Jahre 1690 an das Stift Admont in Pacht gegeben. Dass zu Grünbüchel eine Kapelle war, erhellt aus der 1649 erlangten Messlicenz.

Zu Strechau amtierte als Pfleger 1689—1691 und 1697 bis 1703 Franz Josef Rascher von Weyeregg, 1691—1697 Franz Poldt, 1703—1705 Johann Jacob Gütner und 1705 bis 1725 Johann Michael Fundo. Hofmeister war 1691 bis 1715 P. Bernhard Huebler. Im Jahre 1684 liess die Herrschaft vor der Kirche in Lassing ein Kreuz und eine neue „Prechl“<sup>206</sup> errichten. Im September 1689 beehrte der Bischof von Lavant Franz Caspar von Stadion das Schloss mit einem Besuche. Eine im Jahre 1704 im Schlosse ausgebrochene Feuersbrunst wurde glücklich unterdrückt. Ein Votivgemälde in einem der Zimmer erinnert noch an diese Gefahr. Man erblickt die Flammen aus den Dächern hervorbrechend und oben zeigt sich das Bild des hl. Josef. Eine Inschrift besagt: „Anno 1704. Ist auf der Admontischen Herrschaft Ströchau durch die Firbit des heil. Joseph Ein gefahr. Feyerbrunst wunderb. gelöst worden. Ex voto.“<sup>206a</sup> Im Schlossinventar

<sup>206</sup> Pranger, von dem mittelhochdeutschen Worte „Breche“, d. i. eine Bühne zur öffentlichen Ausstellung von Verbrechern. <sup>206a</sup> Auch am 25. Juni 1881 schlug der Blitz in das vom Förster Werl bewohnte Gebäude, ohne Schaden zu verursachen.

vom Jahre 1710 erscheint die Josefikapelle, ein Prälaten- und Priorzimmer. Wölfe und Luchse wurden in der Gegend bisweilen erlegt und die glücklichen Schützen durften die Köpfe dieses Wildes gegen eine kleine Entlohnung vorzeigen. So erscheinen 1721 in der Reutrechnung 30 Kreuzer für diesen Zweck eingetragen. Am 19. März 1718 vernichtete ein Brand einen Theil der Stadt Rottenmann. Das nahe Grünbüchel scheint nicht beschädigt worden zu sein. Der Thalhof wurde 1703 an Johann Jakob Gütner und 1722 an Georg Wisner verpachtet. Zu Strechau arbeitete 1723 der Stuccateur Carlo Formentini vermuthlich in einer der beiden Kapellen. Die Verwaltung der Schlossökonomie besorgten 1715—1718 P. Aemilian Plamersperger, 1718—1720 P. Augustin Grillitsch, 1720—1723 P. Gregor Wellacher und 1724—1737 P. Gottfried Auer. Der Pfleger Anton Thomas Zech (1726—1745) schlug seine Amtswohnung im Thalhofe auf, wo bis 1817 beide Herrschaften verwaltet wurden. Zech pachtete auch 1735 den Thalhof.

Schlossherr zu Grünbüchel war 1729—1739 Graf Franz Sigmund Welsersheimb, bei dessen Familie das Gut bis 1785 verblieben ist. Dann wechselte es schnell seine Inhaber. Solche waren 1785 Franz Jordan, 1790 ein Graf Alferts und 1798 Josef Bublaj. Im Schlosse Strechau hatten die Bewohner 1732 Gelegenheit, Königssänger, d. h. Bauern als hl. Könige verkleidet, zu sehen und zu hören. Selbe kamen von Lassing und erhielten für ihre Leistungen 45 kr. Ein Blitz fuhr 1736 in den innern Schlossthurm und beschädigte denselben so, dass eine neue Kuppel aufgesetzt werden musste. Abt Anton von Mainersberg (1718—1751) verstärkte die südliche Ringmauer und war Schöpfer des gegenwärtigen Schlossgartens. Die Reihe der Pfleger ist 1746—1755 Georg Rudolf von Wieland, 1756—1779 Mathias Xaver Krumplitsch, 1780 bis 1789 Jos. Joh. von Wieland, 1789—1791 Carl Koch und 1791—1817 Joh. N. Kofler. Als Hofmeister walteten die P.P. 1737—1757 Paul Zapf, 1757—1764 Augustin Sulzer, 1765 bis 1773 Michael Seiz, 1774—1777 Aemilian Mausenberger,

1777—1779 Ildephons Niederschwaiger, 1779—1787 Aegid Bischof, 1787—1792 Placidus Lierzer, 1792—1797 Sigismund von Springenfels. In den Jahren 1798—1815 führte ein Weltlicher, Leopold Grueber, die ökonomische Leitung, worauf die zum Schlosse gehörigen Aecker und Wiesen dem jeweiligen Pfleger zur Besserung seiner Existenz überlassen wurden. Im Jahre 1765 kostete der Bau eines Gerichtsdienershauses 424 fl. und 1780—1781 wurden für Strechau und Thalhof 6994 fl. verausgabt.

Ein Inventar vom Jahre 1797 macht uns mit neuen Oertlichkeiten zu Strechau bekannt. Da gab es ein Urbanzimmer, Löwengrube, ein Grafen-, Priester- und Corbinianzimmer, ein Einsteigstübel, lange und Vögelkammer, das Archiv, die Rondelle und Jägerstube. Im Tafelsaale fand man ein Billard und ein grosses Sprechrohr und im Thurme zwei Glocken und eine Uhr. Ein Thurm wird Zigeunerthurm genannt. Auf der östlichen Bastei standen zwei Geschütze. Die obere und untere Rüstkammer hatte nur noch acht Hellebarden, zehn Musqueten, eine Trommel und drei Harnische aufzuweisen. Zwei alte Schwerter waren im selben Jahre um 20 kr. hintangegeben worden. Gleichzeitig wurden am äusseren Schlosstracte Reparaturen vorgenommen.

Das gemüthliche Stilleben zu Strechau und Thalhof wurde anlässlich der Besetzung des Landes durch die Franzosen gestört. Am 20. April 1797 erschienen in Strechau fünf feindliche Officiere mit sieben Soldaten. Auch eine Dame kam mit. Sie drohten, das Schloss abzubrennen, daher man ihren Forderungen möglichst entsprach. Nach Rottenmann musste Bettzeug und Wein (12 1/2 Startin) geliefert werden. Im Jahre 1799 traf man Anstalten, 1000 französische Gefangene im Schlosse unterzubringen. Im folgenden Jahre wurde das Condé'sche Corps<sup>207</sup> in der Umgebung einquartiert. In Strechau wurde das Feldspital errichtet. Für die Küche wurde im äusseren

<sup>207</sup> Errichtet von Louis Josef, Herzog von Bourbon, Prinz von Condé. Der Feldgeistliche dieses Corps, Jacob Rohrbacher, trat in das Stift Admont ein. Seine Heimat war Lothringen.

Hofe eine Bretterhütte adaptirt, die Apotheke befand sich in der grossen Küche und im Rittersaale sollte ein Ofen gebaut werden. Spitalsvorstand war Bergér.<sup>208</sup> Für die Feldbäckerei in Rottenmann wurden aus dem Hauswalde 254 Stämme abgeführt. Im Thalhofe wurden ein General, ein Oberst, zwei Hauptleute, fünf Diener mit elf Pferden eingelegt. Einer der Officiere war ein besonderer Liebhaber des Rosoglio, daher täglich eine Flasche desselben auf dem Tische nicht fehlen durfte. Im Jahre 1809 kostete die Verpflegung der Franzosen zu Strechau 1102 fl., ungerechnet die von denselben getrunkenen sechs Startin Wein. Sehr gefährlich wäre es gewesen, wenn der Feind die im Schlosse versteckten Kanonen gefunden hätte. Im Thalhofe wohnten vom 20. Juli bis 19. October der General Loisselle, der Oberst Buget und mehrere Officiere. Ausser der gewöhnlichen Verpflegung musste ihnen zeitweilig eine Extratafel gegeben werden. Zu Strechau mussten fast in allen Zimmern neue Fussböden gelegt werden.

Das Schloss Grünbüchel kam 1800 durch Kauf von Johann Bublaj an Max Hillebrand. Als Besitzer erscheinen später um 1806 Johann N. Eisl, 1812 Franz Ferdinand Fürst, 1825 bis 1842 dessen Witwe Anna Fürst, 1842 deren Tochter Anna Oesterlein, worauf der alte Sitz der einst mächtigen Freiherren zu Grünbüchel zu einem Bauernhof herabsank, als er in die Hände des Mathias Schupfer und (1876) dessen Witwe gelangt war. Im Jahre 1860 am 6. November wurde das Gebäude durch Brand arg geschädigt. Die ehemalige Schlosskapelle St. Johann B. ist jetzt in einen evangelischen Betsaal umgestaltet und in der Nähe befindet sich der Friedhof der protestantischen Gemeinde.

Im Jahre 1817 wurde der Sitz des Pflegers vom Thalhofe wieder nach Strechau verlegt. Schloss und Oekonomie des Thalhofes wurden wieder verpachtet. Als Pächter finden sich in den Acten 1817—1823 Cajetan Harl, 1823—1833 Johann Paul Zugger, 1833—1839 Carl Hierzenberger, 1839

<sup>208</sup> Die französische Correspondenz mit dem Admonter Prior im Stiftsarchiv.

bis 1842 Anna Fürst, 1842—1848 Johann Michael Lerider, 1848—1851 Anton Kolmayr und vom Jahre 1851 durch mehr als zwanzig Jahre Franz Gewessler. Jetzt ist der Thalhofsitz eines admontischen Forstbeamten. Die zum Schlosse gehörige Bruckmühle ist schon 1819 an Caspar Dirnberger veräussert worden.

Werfen wir nochmals einen Blick auf Strechau. Am 4. August 1804 beehrten die Erzherzoge Johann und Rainer das Schloss mit einem Besuche. Im Jahre 1837 besahen sich Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna die ebenso malerisch gelegene als geschichtlich merkwürdige Burg. Bei der Strechmayrbrücke war ein Triumphbogen errichtet und die Kanonen donnerten ihren Gruss weit in das Land hinein. Gelegentlich der Silberablieferung an den Staat (1810) gab Strechau ab einen Kelch, zwei Opferkannen sammt Tassen, ein Lavoir sammt Kanne, vier Salzfüsser und zwanzig Paar Messer und Gabeln. Im October 1828 zerriss ein Sturm das äussere Schlossthor, warf einen Schornstein herab und brach im Schlosswalde 400 Fichten. In der Nacht des 11. Mai 1848 versuchten Räuber (?) in das Schloss zu dringen. Sie schossen in die Stube des Thorwärters, suchten mit Hebebäumen das Thor zu sprengen und konnten nur durch das anhaltende Sturmläuten verscheucht werden. Für alle Fälle versah man von nun an die Geschütze mit scharfer Ladung. Im Jahre 1862 wurde das sogenannte Pflegerstoeckel neu eingedacht. Pfleger waren 1817—27 Anton Stari, 1827—33 Carl Schweighofer, 1833—41 Franz Josef Ferstner und 1841—49 Carl von Waltenhofen. Der letzte Herrschaftsbeamte war Vincenz Vanino.

Zum Schlosse führen zwei Hauptwege. Der eine geht von Selzthal aus durch den Hauswald bei der in Waldesschatten romantisch gelegenen Heiligenbrunnkapelle vorüber, dessen Wasser Heilkraft gegen Augenleiden haben soll. Der andere steigt vom Strechhofe links vom Steinbrüche empor. Beide Wege vereinigen sich vor dem Schlossthore und in geringer Entfernung streicht westlich in der Richtung nach Lassing eine Zirbel-

kieferallee. Eine stark gebaute steinerne Brücke führt über einen Einschnitt des Berges zum Thore, über welchem sich ein Erker erhebt. Noch vor einigen Jahren konnte man hier ein massives, mit Eisen beschlagenes Fallgitter sehen. In dem rechts vom Thore stehenden Gebäude, in welchem sich ehemals die Wohnung des Thorwächters befand, sind zwei Reihen von Schiessscharten angebracht. Innerhalb des Thores steht rechts der Zigeunerthurm mit einem unterirdischen Verliese, welches zur Zeit der mächtigen, aber auch gewalthätigen Hofmanne öfters unfreiwillige Bewohner gehabt haben dürfte. Theils Felswände, theils Mauern begrenzen nun links den sich erweiternden äusseren Schlosshof. Nachdem man bei den rechts liegenden verschiedenen Wirthschaftsräumen (Scheune, Kasten und Stall) vorüber geschritten ist, gelangt man zu einer Brunnenhalle, zum freundlichen Garten und zum einstöckigen Pflegerhause. Mächtige Kastanienbäume beschatten hier den Hof und es überkommt uns eine ernstfeierliche Stimmung, wenn man hier im Angesicht der Hochburg steht. Dann bevölkert unsere Phantasie Hof und Haus, die jetzt so still und schwermüthig von besseren Tagen träumen, mit den Gestalten aus alter Zeit. Wir hören das Horn des Thürmers, das längst erwartete Gäste ankündet, hören, wie die Ketten der Zugbrücke rasseln, das Fallgitter knarrend emporsteigt. Edelleute, vielleicht die mit dem Burgherrn verwandten Salm, Windischgrätz, Starhemberg oder Polheim, sprengen in den Burghof und heben ihre Damen von den Zeltern, während des Schlosses Diener die Pferde langsam zur Tränke und in den Stall führen. Ein Haushofmeister empfängt die Angekommenen, führt sie zur Treppe des inneren Burghofes, über welche der Burgherr herabsteigt, um seine lieben Gäste in den Prunksaal zu geleiten. Bald kreist der uns schon bekannte Pokal mit seinem perlenden Nass um die Runde des Tisches, auf welchem eine Hirschkeule und Forellen zum Imbiss laden. Wir hören den Schall von Pfeifen und Trompeten und auch den der Füße, die sich im fröhlichen Reigen drehen. Indessen erzählt das fremde Gesinde den lauschenden Knechten und Mägden des

Schlosses, was sich jüngst auf dem Reichstage zu Augsburg und im burggräflichen Schlosse zu Steyr zugetragen hat. Doch wir kehren aus dem Reiche der Phantasie wieder zur Prosa der Gegenwart zurück und besehen uns die eigentliche Hochburg. Abermals schreiten wir über eine gemauerte Brücke und stehen unter dem Thore, das in den innern Hof führt, der ein längliches schmales Viereck bildet und von einem zweistöckigen Gebäude umschlossen ist. Unser erster Blick fällt auf den Arkadenbau im Hintergrunde, den wir schon beschrieben haben. Zwei Seiten des Baues haben gegen den Hof Bogengänge. Auf diesen Gängen erregen unsere Aufmerksamkeit vier seltsame Bilder und ein aus Stein gehauener Thürstock, reich mit Blumen, Früchten und Laubwerk verziert.

Jene Bilder verdienen der Originalität ihrer Darstellung wegen eine nähere Schilderung. Der Maler wollte die vier Elemente versinnbilden und zwar durch eben so viele Brustbilder, als welche sie auch in der Ferne erscheinen. Bei der Erde besteht die Brust aus einem Erdklumpen, die Arme sind Hacken und Spaten, das Antlitz ist aus Früchten geformt, als Nase dient eine Rübe, und Blätter bilden die Haare. Die Figur des Wassers hat eine Brust gebildet aus einem Fischnetz, einer Schüssel mit Fischen und Schnecken und der Rand der Schüssel ist die Halskrause. Die Augen sind Schnecken, die Wangen Forellen und als Nase mit Schnurrbart erscheint ein Krebs. Ein Blasebalg, von einem grünen Jägerhut bedeckt und eine Halskrause aus Vögeln geformt, sollen die Luft kennzeichnen. Das Feuer stellt sich dar als geharnischter Mann und eine Kanone steht an der Stelle des Kopfes. Räder sind die Wangen und das feuersprühende Rohr der Mund.

Das Innere des Schlosses enthält zwei Kapellen, deren eine über dem Thorgewölbe liegt. Der Altar ist reich geschnitzt und vergoldet und acht Oelgemälde schmücken die Wände. Ueber dieser Kapelle ragt der Thurm empor. Im ersten Stocke ist auf der Südseite eine Reihe von Zimmern: gegen Osten das ehemalige Speisezimmer und mehrere Zimmer mit geschnitzten Thüren und Decken. In einem derselben hängt

das schon erwähnte Votivbild, welches an die Feuersbrunst des Jahres 1704 erinnert. Von hier kommt man in die andere Kapelle. Sie hat schöne Stuccoarbeiten und Fresken. Das Altarbild stellt die heilige Familie vor. Acht Bilder mit Pergamentmalerei und Stickereien haben nicht unbedeutenden Kunstwerth. Im zweiten Stocke befinden sich das Fürstenzimmer und der Rittersaal. Dieser hat eine mit hübscher Stuccoarbeit gezierte Decke, welche in der Mitte durch eine Marmorsäule gestützt wird. An den Wänden erblickt man Oelgemälde, welche das brennende Troja, das Gastmahl des Belsazar, die heiligen Dreikönige u. a. vorstellen. Die meisten Zimmer des Schlosses sind jetzt öde, nackt und kahl. Die Aufhebung des Unterthanenverbandes und der Dominien entfernte die Bewohner und nur ein Jäger mit seiner Familie haust in den Räumen der einst so stolzen Burg. Lange Zeit hindurch hat nach dem Jahre 1848 das Stift das Schloss baulich unterhalten, allein die grossen Anforderungen, welche die Neuzeit an die Zahlungskraft des Klosters stellt, erlauben nicht ferner, für die Instandhaltung eines Objectes zu sorgen, welches nicht den mindesten Ertrag abwirft. Strechau wäre ein schöner Sitz für einen vornehmen Cavalier, welcher mit dem Schlosse auch Wald und Jagdrecht erwerben könnte.

Diese Zeilen waren längst geschrieben, als der am Schlusse ausgesprochene Wunsch in Erfüllung ging. Am 22. September 1892 gelangte das Schloss durch Kauf in den Besitz des Herrn Julius Hofmeier in Wien, welcher, wenn auch nicht Cavalier im gewöhnlichen Sinne, doch ein Edelmann durch die Art und Weise ist, in welcher er Strechau mit möglichster Schonung der alten Baudetails zu neuem Glanze erhebt.



Kleinere Mittheilungen.